Logik des Herzens

Franz Blei

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

S.F.

Logik des Herzens

Luſtſpiel in vier Aufzügen

von

Franz Blei

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1916

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Übersetzung; den Bühnen gegenüber Manuskript. Das Recht der Aufführung ist nur durch S. Fischer, Verlag zu erwerben.
Copyright 1910 S. Fischer, Verlag, Berlin.

Die Perſonen:

Hans Kaſpar von Fenis, ein märkiſcher Edelmann
Liſelotte, Sibylle, } ſeine Töchter
Carl Vinzenz von Türheim, ein öſterreichiſcher Edelmann
Ulrich, ſein Sohn
Georg von Haugwitz
Thekla von Haugwitz, ſeine Schweſter
Niklaus von Oehnhauſen
Lizentiat Weinlein, Ulrichs Hofmeiſter
Roſine, Zofe der Schweſtern von Fenis
Andreas, ein alter Diener auf Fenis

Das Stück ſpielt durch alle vier Aufzüge in der Halle des Schloſſes Fenis, über zwei Tage, und etwa um 1700.

Doch tragen die Herren keine Perücken, bis auf den kahlköpfigen Lizentiaten.

(RECAP)
3433
.353
541113

Erſter Akt

Die Schloßhalle auf Fenis. Behaglich geräumig eingerichtet mit Tiſchen und hohen und niedern Stühlen. Rückwärts ein ſehr breiter, links und rechts von tiefgehenden Fenſtern flankierter Eingang aus dem Park, der etwas tiefer liegt. An der rechten und an der linken Seitenwand je zwei Türen, zu denen einige Stufen führen. Vorn links eine Treppe in die oberen Gemächer. Es iſt früher Nachmittag.

Erſte Szene

Liſelotte. Sibylle. (Die eine lieſt, die andre ſtickt.)

Sibylle:

Heut abend alſo die Verlobung?

Liſelotte:

Vielleicht auch gleich die Hochzeit. Ich füge mich Vaters Willen.

Sibylle:

Vier Monde und ſchon haſt du Herrn Georg vergeſſen. Er iſt zwar tot, und doch —

Liſelotte:

Und wär er auch tot und hätt' meine Liebe nicht ver-

raten — doch ich brauch deinen Unterricht nicht in dem was Liebe und Treue iſt, Schweſter.

Sibylle:

Nicht tot, ſagſt du?

Liſelotte:

Lebt! Lebt! Die Nachricht von ſeinem Tode war gefälſcht. Ich hab ihn geliebt, den Blicken des Vaters verborgen. Ein Wagſtück! Und ſeit vier Monaten — fort. Verſchwunden. Ohne Nachricht. Aber Kunde wohl. Daß er im Lande herumjagt, einer Dame nach, die es ihm angetan hat. — Er iſt tot für mich. Lang ſchon. Lebte nur vielleicht nie.

Sibylle:

Ihr laßt ihn ſterben, Schweſterchen, für Galanterien, wie ſie jungen Herren wohl anſtehn, die nicht auf den Kopf gefallen ſind. Ich muß dir ſagen, zählſt du ihn auch zu den Verſtorbenen, ich hab ihn gern. Und wenn er käme —

Liſelotte:

Dann nimm ihn dir. Aber ſprich, ich bitte dich, nicht mehr von ihm in meiner Gegenwart. Laß ich ihn tot ſein, tu ich ihm fürwahr das kleinere Unrecht.

Sibylle:

Gekränkter Stolz ſpricht ſo, Liſlott'.

Liſelotte:

Vielleicht nur Stolz.

Sibylle:

Und Liebe nicht.

Liſelotte:

Vielleicht war's Liebe nicht. Laß ſchon.

Sibylle

(nimmt ein Medaillon vom Tiſch auf):

— Und das alſo iſt der Herr Ulrich, meines Liſelottchens zuerkorner Bräutigam, den wir erwarten. Im Konterfei nicht übel. Nur ſagt der Vater, dumm. Reich, aber weidlich dumm.

Liſelotte:

Verlaß dich darauf, ich heirat' ihn. Iſt er dumm, ſo wird mir's nur leichter fallen, ſein Herz zu gewinnen. Und ſein Reichtum, — weiß Gott, wir haben nichts als die Klitſche, ſagt der Vater. — Der Reichtum ſoll mir Muße geben, ihn zu unterrichten, daß er geſcheit wird.

Sibylle:

Alſo geheilt von der Liebe zu Georg? Hab meine Zweifel, Lottchen.

Liſelotte:

Und eben darum hab Rückſicht, und nenn ihn nicht. Hab meine Zweifel noch an mir ſelber. Mach mir mein Herz nicht ſchwer, das ſeine Pflicht tun will, Sibylle.

Zweite Szene

Die Vorigen. — Roſine.

Roſine

(aus dem Park):

Fräulein! Herr Georg! Euer Herr Georg von Haugwitz!

Liſelotte:

Was ſagſt du?

Roſine:

Mit meinen eigenen Augen im Hof. Er kommt ins Haus. Durch den Park.

Liſelotte:

Er wagt's?

Sibylle:

So hitzig, kühles Schweſterchen?

Liſelotte
(zu Roſine):

Eil! Halt ihn auf! Sag ihm, er ſoll gehn! Ich bitt' dich, Schweſter, ſag ihm, ich könnte ihn nicht ſehen.

Sibylle
(ſteht auf):

Gern.

Liſelotte:

Ich kann, ich mag ihn nicht vor Augen haben!

Dritte Szene

Die Vorigen (außer Roſine). Georg von Hauswitz (vom Park her).

Georg
(der das letzte gehört hat):

Ihr ſagt das, Liſelotte?

Liſelotte:

Ich, ja. — Euch treu ergeben für Falſchheit von Euch. Entfernt Euch. Es iſt zu Ende. War es lang.

Georg:

Schuldlos, wie ich Euch beweiſen kann, gebt Ihr mir nur einen Augenblick mit Euch allein, Liſelotte.

Liſelotte:

Damit Ihr mich mit Lügenworten überſtürzet und Ausflüchten. Was Ihr ſagen könnt, kann Sibylle ſo hören wie ich. Und wird es neugieriger als ich.

Georg:

Seid Ihr's noch? Wer iſt denn jetzt in Eurem Herzen?

Liſelotte:

Eure Zunge! — Verließt Ihr mich ohne Abſchied?

Georg:

Wohl.

Liſelotte:

Ließt die Nachricht Eures Todes verbreiten?

Georg:

Wahr. Und ſag Euch den Grund, Euch allein.

Liſelotte:

Den Grund! All die Zeit kein Zeichen!

Georg:

Etwas trieb mich. Machte mich unſtet. Treibt mich noch.

Liſelotte:

Nach jener Dame wohl, die Euch nun im Herzen traf, nicht?

Georg:

Sie traf mich. Unſtreitig. Nicht wie Ihr meint. Laßt mich mit Euch —

Liſelotte:

Was noch? Noch mehr?

Georg:

Nun iſt es mir deutlich. Es iſt zu Ende! Ihr liebt einen andern, Liſelotte.

Liſelotte:

Schweigt! Mißdeutet nicht zu Euren Gunſten meine Erregung. Ihr ſelbſt gabet zu, daß es wahr iſt. Auf mir liegt nichts, nur auf Euch. Meine Pflicht gebot zu vergeſſen. Und wer weiß, vielleicht anderes noch als Pflicht. Ich gehorche dem Vater. Es iſt zu ſpät, Georg Haugwitz. Ihr ſeid in vielem Betracht zu ſpät. Nun geht, zum letztenmal.

(Ab nach links.)

Vierte Szene

Sibylle. Georg.

Georg:

Dem Vater gehorchen? Was bedeutet —

Sibylle:

Das bedeutet, heute abend wird Liſelotte ſich verheiraten.

Georg:

Sie könnte das?

Sibylle:

Der Bräutigam iſt unterwegs.

Georg:

Wer iſt der Bube?

Sibylle:

Ich muß Euch bitten, wahrt die Ehre meiner Schweſter und des Hauſes. Herr von Haugwitz. Sind denn für Euch, einen galanten weltkundigen Junker, auf einmal alle Frauen tot, wenn Liſelotte Euch nicht liebt? Tut doch nicht ſo! Und ja und ja! Vater gibt ſie dem reichen Sohn des reichen Herrn von Türheim, die beiden Alten ſind lange Freunde. Dem reichen und — was Vater ſo erzählt — erzdummen Ulrich Türheim. Habt Ihr vielleicht von ihm gehört?

Georg:

Ihr lacht? Ich muß Liſelotte ſprechen. Das darf nicht ſein, kann nicht!

(Auf die Tür zu, hinter der Liſelotte verſchwand.)

Sibylle
(hält ihn zurück):

Faßt Euch doch, Herr Georg. Es hilft ja nichts. Wie braun Ihr geworden ſeid . . .

(Man hört vom Park her des alten Senis Stimme: „He, Liſelotte! Sibylle!“ Herein ſtürzt Roſine, ruft: „Der gnädige Herr!“)

Sibylle:

Vater darf Euch hier nicht ſehen! Verſteckt Euch ſo lange in meinem Zimmer, bis Ihr weg könnt. Hier!

(Drängt ihn in die Tür links.)

Roſine:

Euer Vater mit einer Dame.

Fünfte Szene

Sibylle. Roſine. Fenis.

Fenis:

Wo iſt Liſelotte?

Sibylle:

In ihrem Zimmer.

Fenis:

Geh zu ihr. Und kommt, wenn ich euch rufe.

(Sibylle ab.)

Fenis:

Was ſtehſt noch und gaffſt?

(Dies zu Roſine.)

Roſine:

Ich geh ſchon, gnädiger Herr.

Fenis

(zur Tür in den Park gewandt).

Nun darf ich bitten, Fräulein.

Sechſte Szene

Fenis. Thekla.

Thekla

(ſehr einfach, wie eine Zofe auf Reiſen gekleidet):

Ich bin in Euren Händen, Herr.

Senis:

Setzt Euch. Braucht keine Angst zu haben, daß Ihr so blaß werdet, Fräulein. Der hohe Herr, der mir Euch in diesem Briefe warm empfiehlt, ist mir zu wert, als daß ich Euch meinen Beistand, um den er für Euch bittet, verweigern könnte. Höchst unklug. Höchst unklug. Eine Jungfrau. Dame. Flüchtig. Viel. Viel. Verlangt Bedenken beim Ritter, der Euch helfen soll —

Thekla:

Wenn Ihr es nicht könnt — Euch molestieren, gnädiger Herr —

Senis:

Davon keine Rede. Es fiel mir nur noch nicht ein, der Modus sozusagen, wie Euch meinen Töchtern präsentieren. Halt! Da hab ich's! Vortrefflich, daß Ihr Euch in das Magdgewand getan habt! Ich geb Euch meiner Tochter Liselotte zur Dienerin. Ja Gott, Ihr müßt freilich Geduld haben und Euch in das Sach schicken. Aber s'ist ein gutes Ding, meine Liselottel. Ihr wißt wohl selbst, und mein Freund schreibt es mir ausdrücklich, daß Ihr ganz unerkannt in meinem Hause — sagt, geht's anders?

Thekla:

Mit Freuden Eure Dienerin, gnädiger Herr!

Senis:

Also. Also. Ich hole meine Tochter. Verweilt ein Zeitchen.

(Ab ins Zimmer Liselottens.)

Thekla
(allein):

Hab alles verdient, Schande und alles. (Erhebt ſich, nimmt einen Handſpiegel von einem Tiſchchen.) Bin ich das? Gott, welch Geſpenſt ſchaut mich aus dem Glas an! Mir ſelbſt ein Schauder. Meines Unglücks Schatten nur mehr.

Siebente Szene

Thekla. Georg.

Georg
(kommt leiſe aus der Türe):

Der Alte fort. Eine Magd nur da, die ſich ſpiegelt. Für diesmal fort.
(Durcheilt das kleine Stück der Halle, verſchwindet im Park.)

Thekla:
(legt erſchrocken den Spiegel hin):

Was ſah ich Ärmſte! Verloren!

Achte Szene

Thekla. Fenis.

Fenis:

Kommen gleich. S' iſt ausgemacht mit Liſelotte, wie ich's Euch ſagte. Ihr müßt mir nur mit Euren Worten zu Hilfe kommen. (Sieht, daß Thekla zittert.) Was? Habt Euch noch immer nicht beruhigt? Seid krank?

Thekla:

Ich ſchaute vorhin, verzeiht, in den Spiegel da und

ſah darin — Himmel! Sah einen, der mir ans Leben will.

Senis:

Hier in der Halle? In meinem Haus? Ihr habt ein Fieber, Kind. Redet's Euch weg. Erzählt mir, was Euch widerfahren iſt. Ihr könnt ganz offen mit mir ſprechen. Ihr ſeid ein flüchtiges Fräulein, ſchreibt mir mein Freund, von gutem Adel, verwaiſt, ſchuldlos zwar, doch unüberlegt. Stimmt's? Was es im beſondeen ſei, ſchreibt er, überlaſſe er Eurem Bericht. Ich muß Euch ſchon ſagen, 's kam mir ungelegen das Abenteuer, denn ich bin gerade ernſthaft beſchäftigt. Wir haben ſo gut wie Hochzeit im Haus. Doch es paßt mit Eurer Tracht, wie geſagt, habt ruhig Vertrauen. Nun?

Thekla:

Kennt Ihr einen des Namens Georg von Haugwitz?

Senis:

Dacht mir's doch, eine Liebesgeſchichte. Dem Namen nach, dem Ruf nach. Nicht perſönlich. Sächſiſcher Adel. Tapfer. Ritterlich. Iſt ſelten heute bei der Jugend. Vernahm zu Leide ſein Lob und ſeinen Tod zu gleicher Zeit.

Thekla:

Betrug war es. Gab ſich für tot nur aus, damit ich mich ſicher vor ihm hielt.

Senis:

Er iſt —?

Thekla:

Mein Bruder. Wie Ihr sagtet, ja, tapfer. Und stolz, ganz ohne Maßen, stolz auf die Ehre unseres Namens. Seine Meinung ist es, daß ich ihm Schande machte. Er sucht — und mich. Um meinen Tod, sicher, um meinen Tod! Ihr kennt ihn nicht, wenn Ihr es nicht glaubt, gnädiger Herr!

Fenis:

Der Fall scheint ernst.

Thekla:

Und im Spiegel sah ich sein Ebenbild!

Fenis:

Schien Euch so, Kind! Eure Furcht bildete Euch das ein. In dieses Haus setzte weder Euer Bruder noch sonst ein unbekannter Mann je den Fuß. Verwitwet seit acht Jahren muß ich das doppelt streng achten mit meinen zwei Mädchen. Und sind zu klug, — kurz und gut, machen solche Späße nicht. Und weiter Eure Aventure?

Thekla:

Laßt Euch beglückwünschen, wenn Ihr mit der Strenge so gute Wirkung auf das Herz Eurer Kinder übtet, gnädiger Herr. Mich hat dieselbe Strenge — wollt Ihr es glauben, daß man mich nicht lesen und nicht schreiben lernen ließ, damit keine Verderbung in mich komme? In ganzer Unwissenheit ließ man mich, — wahrhaft wie eine Magd, die ich nun vor Euch bin.

Fenis:

Das war zu viel. War zu weit getrieben. Auch im Guten kann man zu viel tun. Und Eure Geſchichte?

Thekla:

Ich ſah einen vom Fenſter aus und ſein Auge ſchaute mich. Es war in der Stadt, bei einer Muhme, da ich zu Beſuch war bei ihr. Und er kam öfter vorbei. Die Magd brachte mir ſeine Briefe und las ſie mir. Und konnt' ihm doch nicht antworten mit der Feder. Suchte ein andres Mittel. Und ſo kam es. Sprach mit ihm.

Fenis:

Wie unklug! Wie über alle Maßen unklug! Stroh zum Feuer! Nun und dann?

Thekla:

Mit Hilfe der Magd beſuchte mich Niklaus nachts zu jeder Stunde.

Fenis
(ſteht auf):

Hm.

Thekla:

Er war zu mir, als wär ich ſeine Königin.

Fenis:

Schwor Euch auf den Knien, verzückt und weg, wie Verführer tun. Das kennt man.

Thekla:

Nein, nein! Wir liebten uns ohne was Schlimmes. Nach Pflicht und Recht wollten wir vor dem Altar

unſern Bund ſchließen. Nein, nichts Schlimmes iſt in Niklaus Oehnhauſen, wie Ihr vielleicht denkt. — Ein Diener verriet uns. Die Muhme will mich ins Kloſter tun. Meldet Schreckliches Georg. Und ich floh mit Niklaus.

Fenis:

Floht mit ihm? Ihr müßt nicht bei klarem Verſtande geweſen ſein! Weiter?

Thekla:

Ah. Verfehlten uns, wurden getrennt. Ich weiter.

Fenis:

War das Verſtand? Kind! Kind!

Thekla:

Und fand mich andern Morgens, weiß nicht wie ich durch Wald und Nacht kam, im Hauſe Eures Freundes, der Euch ſchrieb. Nun wißt Ihr alles.

Fenis:

Und weiß der Bruder, wer Euer Liebſter?

Thekla:

Nichts. Und niemand, wo er iſt.

(Sie weint.)

Fenis:

Tränen nützen nichts. — Bringt mir keinen Skandal ins Haus. Schweigt alſo zu allen von Eurem verflirten Erlebnis. Ihr ſeid die neue Joſe meines Kindes und ſeid ſo am beſten verborgen. Den Zorn Eures Bruders verſteh ich, verſteh ich durchaus. Wohin ſollte

es kommen, wenn wir Edelleute unſere Ehre nicht auf des Degens Spitze trügen? Und denkt! Ihr ſeid Waiſe. Er mehr als Euer Bruder, Vater zugleich, verantwortlich! — Achtung! Da ſind die Mädchen.

Neunte Szene

Die Vorigen. Liſelotte. Sibylle. Roſine.

Fenis:

Du weißt, Liſelotte, daß wir heute deine Verlobung feiern und, ſo Gott will, auch gleich die Hochzeit. S'iſt ſo beſchloſſen, daß ihr Jungvermählte den Reſt des Sommers noch hier auf Fenis verbringt. Der junge Ulrich iſt ein ſtattlicher Junge und — nun, ich weiß, es paßt deinem Sinn, daß er kein alamodiſcher Hansnarr iſt. Und daß ich dir den rechten Mann ausgeſucht habe. Ja. Und da iſt die neue Kammerjungfer, die ich dir beſorgte und die anſpruchslos und mit Geſchick jedwede Handreichung dir gern leiſten wird. Wie gefällt ſie dir?

Liſelotte
(ſchaut Thekla an):

Gut, Vater.

Thekla:

Ich danke dem Himmel, Fräulein, daß er mir dieſe Ehre zuteil werden läßt.

Liſelotte:

Woher?

Thekla:

Aus dem Glatziſchen.

Liſelotte:

Und heißt?

Fenis:

Brigitte. Wir haben in ihr einen guten Fund gemacht. Ich hab' mich genau erkundigt, und du kannſt dir das Ausfragen ſparen, mein Kind.

Roſine
(zu Thekla):

Wie lange kennt Ihr den gnädigen Herrn ſchon? Er protegiert Euch ſtark.

Fenis:

Was red't der Schnabel?

Liſelotte
(zu Thekla):

Komm mit mir. Horch nicht auf die Närrin.
(Ab mit Thekla.)

Fenis
(ruft ihnen nach):

Ich fahr dem Türheimſchen Wagen ein Stück entgegen. Macht euch ſchön, Mädchen!
(Ab.)

Zehnte Szene

Sibylle. Roſine.

Roſine:

So eine Perſon! Wie ſie die Naſe hoch hat!

Sibylle:

Schau doch! Georg!

Roſine:

Faſt vergeſſen! (Eilt zur Tür, öffnet.) Leer iſt die Falle, Fräulein.

Sibylle:

Fort? Wie ſchade!

(Ab in ihr Zimmer.)

Roſine:

Ihr fangt ihn ſchon noch, Fräulein Sibylle! Nicht heut, ſo morgen!

Vorhang

Zweiter Akt

In derſelben Halle. Eine Stunde ſpäter, der Dämmerung zu.

Erſte Szene

Liſelotte und Thekla (links), Sibylle und Roſine (rechts)

Liſelotte
(zu Thekla):

Ich bin zufrieden mit dir. Du haſt Damen von Rang und Bildung gedient. Deine Art iſt das Gegenteil von anderen Mägden, die ungeſchickt und frech ſind.

Thekla:

Ihr ſeid gütig, Fräulein.

Roſine:

Welch Juwel!

Liſelotte:

Mehr meine Freundin als Zofe, Brigitte.

Thekla:

Ihr beſchämt mich.

Roſine
(zu Sibylle):

Ihr kriegt ſie noch als Stiefmutter, paßt auf, Fräulein! Ich ſchau der glatziſchen Jungfer ins Herz, und kenne

Euren Herrn Vater. Ihn narrt eine Vogelſcheuche, trägt ſie Haube und Unterröcke.

Sibylle:

Du denkſt gleich Schlimmes. Laß. Liſelotte war immer wunderlich. Hat's mit den Büchern. Ich denke an ein ſchönes Buch und iſt nicht aus Papier und heißt — —

Roſine:

Georg?

Sibylle:

Schweig.

Liſelotte:

Roſine!

Roſine:

Befehlen?

Liſelotte:

Geh mit Brigitte. Zeig ihr die Kammer neben meinem Schlafzimmer. Und gib ihr ein gutes Bett und was ſie braucht.

Roſine:

Ich diene nicht den Mägden.

Liſelotte:

Sagte ich es dir nicht, Brigitte? Ich bin die Herrin, Roſine, und befehle!

Roſine:

Ich diene hier ſchon acht Jahre.

Liſelotte:

Und bekommſt acht Jahre deinen Lohn.

Roſine
(zu Thekla):

Darf ich das Fräulein Kammerjungfer bitten? Ich zeig ihr, wo ſie ſich das Zeug für ihr Bett herſchleppen kann. Hurtig, Madame.

(Ab mit Thekla.)

Zweite Szene

Liſelotte, Sibylle.

Sibylle:

Alſo heut abend, Schweſterchen, — Du bleibſt dabei, den Ulrich Türheim zu nehmen?

Liſelotte
(zerſtreut):

Was, Kind?

Sibylle:

Und Georg?

Liſelotte:

Schweig!

Sibylle:

Hat alſo nichts mehr zu erwarten?

Liſelotte:

Mein Gemahl wird Ulrich Türheim.

Sibylle:

Der dumme Türheim?

Liſelotte:

Die Dummen ſind zu heilen, und wenn nicht, ſo erträglich. Die Lügner aber ſind unheilbar. Ich verachte ſie.

Sibylle
(geht von ihr fort, zu ſich):

So, ſo —

Dritte Szene

Die Vorigen. Fenis.

Fenis:

Holla, Kinder, ſie ſind da! Mein alter Freund Türheim, ſein Sohn und deſſen Hofmeiſter. Rüſtet euch! Jakob führt ſie derweil auf ihre Zimmer. Aber was haſt, Liſelotte? Biſt aufgeregt, Kind?

Liſelotte
(verwirrt):

Nein ... nur daß ein Bräutigam es vorzieht, ſeine Wohnung anzuſehen, ehe er das Mädchen ſieht, das er nicht kennt und das doch ſeine Gattin werden ſoll.

Fenis:

Das Zartgefühl haſt du von mir, mein Töchterchen. Recht. Recht. Aber es iſt meine Schuld. Ich nötigte ſie. Aber da ſind ſie ſchon. Nochmals willkommen!

Vierte Szene

Die Vorigen. Der alte Türheim. Ulrich. Weinlein
(die die Hallentreppe herunterkommen).

Türheim
(blickt um ſich, wie ſuchend):

Das zartgeſinnte liebliche Bräutchen?

Fenis:

Hier meine Tochter Liſelotte.

(Liſelotte tritt etwas auf Türheim zu.)

Ulrich

(Strahlt übers Geſicht; richtet unklſch an ſeinem Anzug.)

Weinlein

(zu Ulrich):

Zupft doch um Gottes willen jetzt nicht mehr an Euch herum! 's iſt unſchicklich!

Türheim

(hält Liſelottens Hand):

Ich laß die Schmeicheleien beiſeit, junge Dame, und ſo Gott beſchloſſen hat, bald meine Tochter. Nur Eures väterlichen Freundes gutgemeinte Worte. Wer heiratet, der tut gut, in des andern Herz zu forſchen, denn ſchaut er bloß nach dem Äußern, tut er leicht einen Fehlgriff und macht ſich ein Unglück fürs Leben. Mein guter Ulrich — Ihr werdet manchmal über ihn lachen müſſen, und manchmal Euch ärgern, ja, ja, laßt nur. Euch ärgern ſag ich. Er iſt, glaubt mir, wie ſchwer es mir auszuſprechen wird, nicht ſonderlich gebildet und lebensartig. Schaut auf ſein Herz. Für ſein Herz bürg' ich. Seht, Dame, wir hauſen da unten im Gebirg, und das iſt halt kein rechter Ort für feines Manierenlernen, und an Ulrich hat es gar verſchlagen, was ich auf ihn wandte an Lehrern und an eine Zeit in unſerer kaiſerlichen Reſidenz. Aber für ſein Herz ſteh ich ein, und ich denk, Ihr ſeid ein einſichtiges

Mädchen. Ein guter Mann, ein ganz ſchönes Stück Geld — es wird ſchon halten, wenn ihr verſtändig bleibt. Was — Ihr verſteht es doch als Warnung, wie ich's meine? Es gibt viel junge Frauen, mein' ich, die auf die Dummheit ihrer Männer bauen, um ſelber zu Närrinnen zu werden. Ich bin offen und geradeaus. Will auch nicht Eure Antwort, auf was ich da ſagte, Dame. (Erleichtert.) Habt Ihr den Ehevertrag aufgeſetzt, Hans Kaſpar?

Fenis:

Liegt ſchon bei mir. Fehlt nur Eure Unterſchrift, Karl Vinzenz.

Türheim:

Dann gehn wir zwei. Was ſich das Brautpaar für Komplimente zu machen hat, braucht nicht unſere Ohren. (Im Abgehen zu Weinlein.) Ihr habt ihm doch hoffentlich eine feine Anrede beigebracht? Zahl' Euch doch dafür ſeit fünfzehn Jahren, Weinlein. Daß er Euch keine Schande macht!

(Ab mit Fenis die Treppe hinauf.)

Fünfte Szene

Liſelotte und Sibylle (links), Ulrich und Weinlein (rechts).

Liſelotte

(zu Sibylle):

Das, was der alte Türheim ſagte, war ſeltſam offenherzig, und es gefiel mir.

Sibylle:

Und dein Bräutigam?

Liſelotte:

Von Geſtalt iſt er nicht übel. Ein bißchen komiſch.

Weinlein:

Los, Ulrich, ihr entgegen. Sagt ihr, was ich Euch ſeit acht Tagen in den Kopf trichtere!

Ulrich

(der alldieweil Liſelotte in unbeholfener Seligkeit angeſehen):

Ich — Ah, dein ganzer blöder Kram, ich weiß kein Wort mehr davon als „Gnädiges Fräulein“. Sie gefällt mir ſehr, aber ſehr. Ich könnte ſie freſſen. Wie heißt ſie denn? Bin ganz vergeßlich.

Weinlein

(leiſe, wie alles bisher in dieſer Szene):

Liſelotte. Fangt doch endlich einmal mit Eurem Vortrag an, ob gut oder ſchlecht, fangt nur an!

Ulrich:

Vortrag? Ich fühl', ich bin ihr ſehr, ſehr gut. Das werde ich ihr ſchon ſagen. Laßt mich nur.

(Er ſchreitet auf Liſelotte zu, von der Sibylle unauffällig zurücktritt und in ihrem Zimmer verſchwindet. Er iſt linkiſch, zaghaft, traut ſich nicht, wendet ſich manchmal nach Weinlein um. Liſelotte ſieht ihn mit einem etwas lächelnden Ernſt an. Da bleibt Ulrich vor ihr in ungeſchickter, aber keineswegs tölpelhafter Stellung ſtehen und blickt ſie, ohne zu ſprechen, lachenden Geſichtes an — wie ein glücklicher Junge. Weinlein macht verzweifelte Geſten, ringt die Hände.)

Liſelotte:

Und nun, Herr Ulrich? — Eure Dienerin.

Ulrich

(verblüfft):

Mein gnädiges Fräulein — (wendet ſich in Aufregung zu Weinlein um.) Heda, du, ſie iſt ſchön — ſehr ſchön! Mir klopft das Herz — Ich krieg gar keine Luft —

Weinlein

(verzweifelt):

Nur vorwärts! Nehmt allen Mut!

Ulrich:

Fräulein, Ihr gefallt mir ſo gut — ſo ſehr — ich weiß nicht, wie man ſagt — Ich weiß nicht — daß Ihr mir gehören ſollt — hat man mir geſagt — doch ich wüßte nicht zu ſagen — mein — der Weinlein, der da, hat es mir beigebracht — Ich hab's vergeſſen — Ich bin ſo froh — Ich bin ſo froh — Darf ich es laut ſchreien?

Weinlein:

Grundgütiger!

Liſelotte

(zu ſich):

So tölpiſch! (Scherzend.) Verzeiht, Herr Ulrich, wie Ihr's redet, iſt's ein Bauernjunge. Aber es ſcheint kein Falſch darin. Ich hör Euch gern.

Georg

(iſt ſchon während der erſten Anrede Ulrichs leiſe aus dem Park hereingeſchlichen und hält ſich unbemerkt lauſchend im Schatten der Dämmerung)

Iſt's der?

Ulrich
(zu Weinlein):
Siehſt du! Brauch dich gar nicht!

Liſelotte:
Zeit und — Liebe ſind Erzieher, beſſer als Euer Mann dort, der ſich für Euch ſchämt. Verzeiht, Herr Lizentiat, wenn auch Euer Schüler den Sinn meiner Worte nicht verſtanden hat, — es reicht hin, wenn Ihr ihm deutlich macht, daß er mir nicht mißfallen hat.

Ulrich
(begeiſtert):
Hab ſchon verſtanden! Hab ſchon! Nein, nein, mein Leben! Gefall ich dir? Ich dummer Burſch? Ich hab alles verſtanden ... Ah, erlaube, daß ich es dir verſichere, ſo Schöne, du, daß ich — dich verehre.
(Er ſtürzt auf ſie zu, packt ſie und küßt ſie mitten aufs Geſicht.)

Liſelotte
(gibt ihm erſchrocken unwillig einen Backenſtreich und weicht zurück):
Nur ſachte!

Ulrich
(hält ſich die Backe):
Sie gab mir ... Weinlein, wo hat ſich denn der Vater verſteckt? — — Liſelott gab mir eine — Wie das brennt — — Ich ſchäm' mich.
(Ab dort, wo der alte Türheim verſchwand, langſam, ganz eingeſchüchtert.)

Weinlein:
Da haben wir die Blamage! (Laut zu der verwirrten Liſelotte.) Seit fünfzehn Jahren, Dame, verſchwend' ich

an ihn all mein Savoir vivre — vergeblich. Ein Naturkind. Herzensgut. Nur da. (Deutet auf ſeine Stirn.) Umſonſt! Macht mir keine Vorwürfe, gnädigſte Dame. Ich war auf Schulen, auf hohen Schulen.

Liſelotte
(zu ſich):
Was iſt das nur ...

Weinlein:
Erlaubt, daß ich ihm folge.
(Ab.)

Sechſte Szene
Liſelotte. Sibylle. Georg.

Sibylle
(aus ihrem Zimmer):
Mußte lauſchen, Schweſterchen. Willſt den nehmen?

Liſelotte
(ganz in Gedanken):
Kein Wort. — Ich muß in tiefſter Seele ſelber prüfen. Spar deine Poſſen.

Georg
(zu ſich):
Es iſt unmöglich. (Er tritt vor, den Ulrich nachäffend.) Sie iſt ſchön — Holla, der da — ſo ſchön — Ich krieg gar keine Luft —

Liſelotte:
Ich ſah im Leben nicht ſolche Frechheit. Schürzenjäger! Lauft dem Weibe nach, das Ihr verfolgt! Entfernt Euch!

Georg:

Ich verfolge eine, ja, um an ihr Leben —

Liſelotte:

Roheſte Eiferſucht ſpricht ſo.

Georg:

Auf den, der heulend weglief mit Eurem Backenſtreich? Auf den nicht! Und wären wir jetzt auch allein, Ihr erführet den Namen derer nicht, die meinen Haß zu Recht verdient.

Liſelotte:

Geht, geht! Ihr ſprecht Ungeheuerliches! Geht endlich!

Georg:

Den Tölpel nehmt Ihr nicht zum Manne, Liſelotte.

(will ab.)

Siebente Szene

Die Vorigen. Roſine.

Roſine

(durch die Portiere):

Ein Herr iſt da, der Euern Herrn Vater ganz dringend zu ſprechen wünſcht. Friedrich von Tingen, ſagt er.

Georg:

Tingen? Mein Tiſchgenoß im Elefanten —

Liſelotte

(zu Sibylle):

Wie bring ich den nur fort?

Georg:

Geh ich nicht ſchon?

Sibylle
(zu Georg):

Tretet ein, da bei mir, Ihr könnt jetzt nicht fort.

Georg:

Ein Narrenſpiel.

Sibylle:

Wenn ich Euch bitte.

Georg
(geht in Sibyllens Gemach).

Liſelotte:

Schließ die Tür feſt ab, Roſine! Der Tolle iſt zu allem fähig! Und wird ja ganz heimiſch in deinem Zimmer, Schweſter.

Sibylle:

Tu ich es nicht um deinetwegen?

Liſelotte:

Ich haſſ' ihn!

Sibylle:

Aus Liebe?

Liſelotte:

Melde dem Vater den Herrn, Roſine. (Dieſe ab.) Brigitte!

Achte Szene

Liſelotte, Sibylle, Thekla, Niklaus.

Thekla
(aus Liſelottens Zimmer):

Ihr befehlt, gnädiges Fräulein?

Liſelotte:

Führ den Mann, er wartet draußen, um den Vater zu ſprechen, ins kleine Parkzimmer, Brigitte. Der Vater würde gleich kommen.

Thekla:

Es ſoll geſchehen, gnädiges Fräulein.
(Geht zur Parktür, ſtößt da auf)

Niklaus
(der laut fragend eintritt):

Verzeihung — iſt Herr von Fenis hier?

Liſelotte
(ſteht in Gedanken, Sibylle kommt zu ihr, ſpricht leiſe mit ihr wie neckend).

Thekla
(erſchrocken):

Niklaus!

Niklaus:

Du hier, Thekla?

Thekla:

Still! Wo biſt du?

Niklaus:

Im Elefanten. Sag —

Thekla:

Komm wieder — heut nacht — heimlich. Mein Leben iſt in Gefahr! (Laut.) Geſtattet, Herr, hier zur Rechten mögt Ihr die Freundlichkeit haben, zu warten, der gnädige Herr kommt alsbald.

(Niklaus ab. Thekla kommt vor zu den Schweſtern.)

Liſelotte:

Was haſt, Brigitte? Siehſt ſo beſtürzt aus?

Thekla:

Was — Ach, dieſe Männer! Sieht ſo eins ein Mädchen, erlauben ſie ſich Unverſchämtheiten, daß man rot wird.

Liſelotte:

Melde dem Vater, daß der Herr im kleinen Parkzimmer auf ihn wartet.

(Thekla ab.)

Neunte Szene

Liſelotte. Sibylle. Georg.

Georg

(ſtößt die Tür ein):

Wo iſt ſie? Ich hörte eine Frauenſtimme — ſah durch den Spalt der Tür jenes Weib —

Liſelotte:

Welches Weib —

Sibylle

(leiſe zu ihr):

Brigitte meint er wohl —

Liſelotte
(ſchrickt zuſammen):

Was! Die iſt's?

Georg:

Sie war hier. Ich durchſuch' das ganze Haus nach ihr.
(Er will in eine Tür.)

Liſelotte
(ſtellt ſich vor ihn):

Georg! Denkt an meine Ehre! Es iſt kein Weib in dieſem Haus, das Ihr ſucht. Euer Umgang mit Abenteuerinnen hat Euch den Verſtand verwirrt. Ihr ſeid auf Senis! Laßt mich nicht an Eurem Adel zweifeln. Und geht.

Georg
(verwirrt):

Ich ſah ſie doch — und die Stimme —

Liſelotte
(zu ſich):

Um eine Magd! (Laut.) Geht ſchon!

Georg:

Liſelotte, ich muß das Unrecht, das Ihr mir tut, leiden. Lebt wohl. So vollzieht es ſich: um die Ehre gebracht, verliert man alles. Lebt wohl.
(Er geht.)

Sibylle
(geht ihm nach):

Schätzt jene, die Euch zu ſchätzen wiſſen, Herr Georg. Und kommt Ihr wieder? Im Gaſthaus zum Elefanten wohnt Ihr? Verlaßt Euch auf mich.

Georg:

Ihr ſeid gütig. Ich verdien's nicht.

Sibylle:

Nun geht.

Georg

(Ab).

Zehnte Szene

Liſelotte. Sibylle. Thekla.

Thekla

(kommt aus der Hallentreppe, ſieht Georg noch, ohne von ihm geſehen zu werden, ſchrickt mit einem kleinen Aufſchrei zuſammen):

Mein Gott! Er iſt's doch!

Liſelotte

(bemerkt's, vor ſich hin, beſtimmt):

Das iſt ſeine Geliebte — Um eine Magd.

Sibylle

(leiſe):

Sie iſt hübſch. Wär ich ein Mann —. Ich kann es Georg nicht verdenken.

Liſelotte:

Sibylle, wie ſprichſt du!

Sibylle:

Die Männer —

Liſelotte:

Was erſchrakſt du denn ſo, Brigitte?

Thekla:

Der Herr, der eben fortging, gnädiges Fräulein, — er verfolgt mich, — ich tat ihm einen Schimpf an, — mein Leben —

Liſelotte
(zu ſich):

Klar, klar. (Laut.) Und wie denn, Brigitte? Du biſt dem Herrn verpflichtet?

Thekla:

Mehr als Ihr denkt, Fräulein.

Sidylle:

Zweifelſt noch, Schweſterchen? Der Arge!

Liſelotte:

Nicht mehr. Der Vater?

Thekla:

Die Herren kommen —

Liſelotte:

Geh auf mein Zimmer. (Thekla ab.) Ehrlos iſt er. Ehrlos. Mir dieſen Spott!

Sidylle:

Was willſt du tun, Liſelott'?

Liſelotte:

Alles iſt wie vorbei. War es wohl längſt, eh' ich's ſo wußte. Heut iſt Hochzeit mit Ulrich Türheim.

Elfte Szene

Die Vorigen. Fenis. Türheim. Ulrich. Weinlein.

Türheim
(mit den anderen die Treppe herunter kommend):

Alles in Ordnung.

Fenis:

Da braucht's keinen Notarius, wenn ich ein Schriftstück aufsetze —

Türheim:

Formalien sind für Schelme. Und was meinen Sohn betrifft, der schon das Präludium zu seiner Ehe weghat — tapfer Fräulein Tochter, tapfer! — er hat unterschrieben, was man so bei ihm schreiben nennen kann, Liselotte, denn es ist nicht weit her damit, trotz unserem Weinlein. Aber was sonst in einem Ehestand nötig, das versteht er sicher besser als wir schreiben können, meinst nicht, Fenis? Und's andere könnt Ihr ihm ja beibringen, nicht Liselott? Und wär also alles berichtigt, lieber Hans Kaspar, bis auf Eure Unterschreibung, Dame. Oder wollt Ihr den Dummkopf doch nicht zum Manne? Noch ist's Zeit.

Fenis:

Was denkt Ihr! Meine Tochter tut, wie ihr Vater will. Nicht, Liselott'?

Liselotte:

Wie Ihr wollt, Vater. Die Feder!

Weinlein
(reicht Feder und Akt hin).

Eiſelotte
(unterſchreibt).

Sibylle
(lieſt ihr über die Schulter nach, was ſie ſchreibt):
„Eiſelotte Maria Eva von Fenis.“ (Leiſe.) Gott ſei Dank! Georg wird mein.

Türheim:
Ich dank Euch — Ich habe ja nur den einen da und — er iſt halt einmal ſo. Und der liebe Gott geb ſeinen Segen und daß wir nimmer ans Sterben denken, wenn wir die Enkelchen in unſeren alten Armen wiegen. — Und das von vorhin (macht die Geſte einer Ohrfeige) — Gott ſoll Eure Hand ſegnen, Kind — ſeht, Weinlein, das nenn' ich Erziehung! Ich traue dem Händchen da mehr zu als Euren beiden Pratzen. Verzeiht, Damen. — Bringt ihn nur vorwärts. Er verdient's. Er liebt Euch überſchwenglich.

Eiſelotte:
Eure Sprache iſt mir noch fremd, Schwiegervater, aber vielleicht iſt die der Ehe ſo. — Ich bin Eurem Sohn von Herzen gut. Das Leben iſt ſo kurz ... Ob wir den Bräutigam erwählen oder den nehmen, den man uns gibt, ich glaube, Verdruß und Reue bedrängen immer ein bißchen uns Menſchen, wie man's auch wendet.

Türheim:
Klug, klug!

Liſelotte
(lächelnd):

Und von dem Vorrecht der Erziehung, das Ihr mir einräumt, ich verſprech Euch, ich werde nur milden Gebrauch davon machen, — nicht, Ulrich?

Senis:

Was ſagt Ihr zu dem Mädchen, Karl Vinzenz?

Türheim:

Wär ich um dreißig Jahre jünger, ich ſchnappte ſie meinem Sohn weg, der da ſteht und das Maul aufreißt. Na, Ulrich? Traust dich nicht näher?

Ulrich
(lächelnd):

Halt Ihr die Hände, Vater!

Weinlein
(leiſe):

Vorwärts! Ihr ſeid nicht der erſte Mann, der von ſeinem Weibe Backpfeifen bekam. Kurage!

Ulrich
(tritt auf Liſelotte zu):

So biſt mein Weib?

Liſelotte
(ſenkt bejahend leiſe das Haupt).

Ulrich:

Herrgott, Vater — — Ich danke Euch, Vater. (Küßt ihm die Hand.) Und Euch, Vater. (Küßt Senis die Hand.) Ihr dürft ſchon, Liſelotte! Haut nur! Zieht mich an den Ohren — es ſind ja liebe Schläge von Euch. — Liſelotte, da bin ich.

(Steht ganz nahe bei ihr.)

Liſelotte:

Da bin ich, Ulrich.

Ulrich:

Da hab meine Hand —

Liſelotte:

Da meine —

Ulrich:

Und wenn du ſie beißen willſt, beiß.

Liſelotte:

Ulrich.

Ulrich:

Ein Seidenhändchen. (Zu Weinlein zurückgewandt.) Darf ich es küſſen, Weinlein?

Liſelotte
(lächelnd):

Fragt nicht um Erlaubnis. Küßt!

Ulrich
(die Hand küſſend):

Patſchchen, liebes.
(Küßt unaufhörlich).

Türheim:

Und das ſag ich: drei Tage lang feſten wir die Hochzeit. Nicht bald die Eure, Sibyll'?

Sibylle:

Wer weiß —

Liſelotte:

Genug, Ulrich. Spart ein bißchen. Der Überfluß macht Überdruß. Du kennſt doch das Sprichwort?

Senis:

Und das andre: Wenn man entbehrt, der Appetit ſich mehrt.

Ulrich:

Faſten ſoll ich? Vor Leckerbiſſen? Biſt doch ein Leckerbiſſen, Liſelott', und dir nahe gibt's kein Faſten.

Liſelotte:

Und doch, Ulrich — Ihr zerküßt mir ja die Hand. —

Ulrich:

Weh?

Liſelotte:

Gut. Nun laßt.

Sibylle:

Vater, es wartet im kleinen Parkzimmer ein Herr auf Euch. Will Euch dringend ſprechen.

Senis:

Jetzt gibt's nichts Dringenderes als zu eſſen und zu trinken. Und der Herr Pfarrer wird gleich da ſein. Der Baß und die Geigen ſtimmen ſchon. Weinlein, ſeid ſo gut und ſagt dem Herrn, er ſoll mich entſchuldigen. Ich wüßte, er ſei im Elefanten abgeſtiegen und würde ihn perſönlich beſuchen.

(Weinlein ab.)

Türheim

(zum Brautpaar):

Iſt doch recht ſo, daß heut gleich der Pfarrer ſein Sprüchel ſagt!

Senis:

Kurz macht er's. Es iſt mehr ein Trinkſpruch.

Weinlein
(zurück):

Der Herr ging nur ungern. Es wären wichtige Geſchäfte, ſagte er.

Senis:

Die unſern ſind wichtiger, nicht, Kinder? Kommt!

(Ab mit Türheim, der Sibylle führt. Weinlein folgt mit einem komiſch-ängſtlichen Blick auf Ulrich.)

Zwölfte Szene

Liſelotte. Ulrich.

Liſelotte:

Was warteſt, Ulrich?

Ulrich
(wie erwachend):

Wart' ich?

Liſelotte:

Mußt noch Geduld mit mir haben.

Ulrich:

Ich nicht mit dir, Liſel, aber du —

Liſelotte
(ſtützt ſich, um zu gehen, leicht auf):

Ulrich, komm!

Ulrich
(fühlt ihre leichte Laſt an der Schulter):

Ah, iſt das ſchön!

(Folgt mit den anderen.)

Vorhang

Dritter Akt

In der gleichen Halle. Am Morgen des andern Tages.

Erste Szene

Türheim. Weinlein.

Türheim:

Das iſt heut nacht wirklich hier in dieſem Hauſe geſchehen?

Weinlein:

In der frühen Nacht, kurz nachdem man ſich von der Hochzeitstafel getrennt und zu ſich begeben hatte.

Türheim:

Waren Diebe oder Liebhaber. Was wißt Ihr Näheres, Weinlein?

Weinlein:

Diebe? So waren ſie nicht angezogen, wie man erzählt.

Türheim:

Alſo Liebhaber. Aber von wem? In dieſem Hauſe auf Fenis paſſiert das nicht. Der alte Fenis iſt wegen ſeiner ſtrengen Zucht berühmt in der ganzen Mark. Iſt ausgeſchloſſen.

Weinlein:

Ach, gnädiger Herr, Mädchen ſind Mädchen. Verzeiht. Ich will ja nichts geſagt haben. Aber der Eifer, Euch zu dienen, dem ich ſo lange attachiert bin, macht mich wachſam. Ich vernahm von Dienern hier im Hauſe manches. Horchte nicht hin. Aus purem Zufall. Danach ſcheint Frau Liſelotte vor der Ehe — in dieſer Hinſicht, punkto Klugheit und auch nach den Begriffen ſtrenger Züchtigkeit — jetzt, wie es jetzt damit ſteht, iſt ja ein andrer Fall. Ich mein' von heut auf morgen. — Jedenfalls ſoll vor der Ehe — ich ſage nichts weiter, gnädiger Herr Baron. Vorher ſoll Frau Liſelotte ſozuſagen doch nicht ſo ganz und gar und wie ſich's gehört — Ihr verſteht. Es gibt eine Stelle im Ariſtoteles —

Türheim:

Schweigt nun. Sollte man ſo was glauben? Dies Mädchen, der Vater — mein erzdummer Bub, und gerade er. — Sollte er, der Gatte, bequemlich ſein, hinter dem —. Das iſt der Punkt, in dem ich kitzlig bin. Beim Teufel, ſehr kitzlig bin. Beim Teufel, ſehr kitzlig. Die Ehre! Nichts iſt über der Ehre! Gemein Volk mag in ſolchen Sachen ſchludrig ſein. Ich ſpreche mit Ulrich. Muß wohl bald auftauchen, denk ich.

Weinlein:

Mit Ulrich?

Türheim:

Ganz diplomatiſch.

Weinlein:

Die beſte Diplomatie wird ſein, Ihr ſagt ihm nichts davon, daß ich Euch avertierte. Ihr müßt es hinſtellen, als wär Euch die Idee ganz aus Euch ſelber gekommen. Ganz aus Euerm Ingenium allein, gnädiger Herr Baron.

Türheim:

Soll Euch ſchon nichts geſchehen.

Weinlein
(zu ſich):

Der Ulrich ſchlägt mich tot.

Zweite Szene

Die Vorigen. Ulrich.

Ulrich
(in reichem Morgenkleid, ſehr nachläſſig angezogen, aus Elſe lottens Tür, luſtig):

Holla, mein Herr Papa!
(Küßt ihm die Hand.)

Türheim:

Braucht's nicht mehr. Das Handküſſen mein' ich. Mußt die Kindereien jetzt laſſen. Biſt ein Mann.

Ulrich:

Kinderei, daß ich Euch gern hab, Vater?

Türheim:

Hätteſt du ihn wirklich gern, nicht bloß ſo mit Schnickſchnack und dummem Zeug, wärſt ſchon lang ein Mann. Hätt'ſt gefolgt in vielem. Mir und dem Lehrer. Kannſt

nicht mal leſen. Und ſchreibſt ein Kreuz: ſoll heißen Ulrich von Türheim. Schäm' mich für dich.

Ulrich:

Und mit dem alten Unſinn kommt Ihr an meinem froheſten Tag! Ich will doch kein Gelehrter ſein. Hat Euch das Leenen beſſer gemacht, Vater, als Ihr ſeid?

Weinlein:

Die Lehrer wären alſo unnütz?

Ulrich:

Beileibe nicht. Sie nützen ſich beträchtlich. Sie leben ja davon.

Türheim:

Wer ſagt denn gleich Gelehrter! Nur ein bißchen aufgeweckter wünſch ich dich, Ulrich, mit ein bißchen mehr Scharfſinn für die Dinge des Lebens. Wie du ſchon daſtehſt! Wie ein Pflock. Und hatteſt einen Tanzlehrer aus Frankreich, hatteſt einen Fechtmeiſter aus Neapel.

Ulrich:

Hadt damit an Frankreich und Neapel nur das Geld zum Fenſter hinausgeworfen. Was ſoll ich tanzen! Iſt mir ein ſchön Ding, ſo ganze Nächte wie ein Narr verſchwitzen im Taumeldrehn und Faren und Komplimente, (macht es nach) und Bein vor und das zurück und — ah, Unſinn, Vater! Und Fechten, Degen ſtechen, Piſtolen ſchießen! Tu ich denn jemand was, daß er mich umdringen will? Und iſt ſo ein Kerl einmal ein Siegel zu mir, dann had ich Fäuſte. Kommt's ganz Schlimm, ein Meſſer in der Taſche.

Türheim:

Das ist ein Bauernverstand, der aus dir redet, Ulrich, und bist ein Edelmann.

Ulrich:

Edle Taten machen ihn — das habt Ihr mir selber mehr als hundertmal gesagt, Vater. Na, und Tanzen, Stechen, ist doch kein gar so edles Tun. Kann der Tanzlehrer immer noch besser als unsereins, und ist doch nur ein Kammerdiener, kommt's hoch. Reiten habt Ihr noch vergessen, Vater! Hat mich der Lehrer genug geschunden mit Sitz und Schenkel und Hacken und so Zeug, ob ich ein Kunstreiter sollt werden auf Märkten. (vor Liselottens Tür.) Liebe! Liebste Liselotte! (Wieder zu Türheim.) Laßt nur, Vater. Gott fürchten, Gut's tun, wo man kann, Erbarmen haben mit denen, die im Unglück — was mehr noch soll der Edelmann? Und hab ein Weib genommen, ein Weib, sag ich Euch, Vater! Was Tanzen, Fechten, Jammerpferde reiten — o du mein artig Rößlein Liselott'!

Weinlein
(grinst Türheim zu).

Türheim:

Geht, Herr Lizentiat.

(Weinlein mit der stummen Geste, nichts von ihm zu sagen, ab.)

Dritte Szene
Türheim. Ulrich.

Türheim:

Ich glaube schon, daß du Liselotte liebst. Ich seh's auch. Bist du sicher, daß sie dich sehr liebt?

Digitized by Google

Ulrich:

Ich? — Sehr. Sehr ſicher.

Türheim:

Beweiſe?

Ulrich:

Tauſend.

Türheim:

Genügen viel weniger. Alſo was denn für welche Tauſend?

Ulrich:

Ihr ſeid komiſch. Alſo da iſt, ſie wird ärgerlich, wenn ich was Dummes ſage.

Türheim:

Das nimmſt du für ein Zeichen?

Ulrich:

Aber natürlich! Hätt' ſie mich nicht lieb, ſo wär es ihr doch ganz gleich, wenn ich dumm rede. Ich hab noch andre Zeichen.

Türheim:

Welche?

Ulrich:

Wenn ſie mich über was Dummes von mir auszankt, dann werd' ich betrübt, — und ſie lacht, krümmt ſich vor Lachen.

Türheim:

Das iſt aller Beweis?

Ulrich:

Aber noch viele! Ihr laßt mich ja nicht reden, Vater. Ihr ſprecht ja immer ſelbſt! Alſo wenn ſie ſich recht ausgelacht hat, dann ſtreichelt ſie mich und kneift mich ordentlich in die Wangen — und dann plagt ſie ſich wieder ab, mir richtig zu zeigen, wie Gehen und Sichverbeugen iſt, und redet, wie es in den Büchern ſchön zu leſen ſei. Und in all dem Lachen, Kneifen, dem Gehenlernen, Reden, da iſt ſo die ſchönſte Unterhaltung, Vater, ſo viel Luſtigkeit und, ja, ſchönſte Unterhaltung. Beweiſe, daß mich Liſelotte liebt? Ein paar Scheunen voll, Vater. Jetzt muß ich zu ihr. Auf ſpäter!

Türheim:

Bleib noch! Sag, warum gingſt du denn geſtern nach der Hochzeit weg? Ließeſt Braut und uns und warſt für eine ganze Weil verſchwunden. Wo warſt denn?

Ulrich:

Das ſag ich nicht.

Türheim:

Warum nicht?

Ulrich:

Weil man es nicht ſagt. So hab ichs gelernt, und find' das auch ganz recht.

Türheim:

Wenn ich dirs befehle, mußt du. Alſo!

Ulrich
(ſehr geniert):

Aus meinem Glück kam mirs in die Erinnerung, wie wir herfuhren, das armſelige Geſindel im Dorf. Mußte

an die Luft. Lief dahin, gab dem Geſchmeiß meine Börſe, daß ſie mit mir lachen. Und meine Ehe ſegnen. Fertig. Das iſt das Ganze. Lieſelott' plagte mich wie Ihr, Vater, und ich mußte ihr das Dumme auch erzählen. Als ob's was wäre! Jetzt laßt mich aber, ja?

Türheim
(ſteht auf):

Mein Bub ... Jetzt ſag mir die Wahrheit. Als du nach Hauſe kamſt, was iſt dir da widerfahren?

Ulrich:

Mordsſpaß! Geſpenſter!

Türheim:

Genau. Wie ging's her?

Ulrich:

Alſo ich tapp' mich durch die Nacht, die Treppe aus dem Garten heraus, da flegeln zwei herunter, rennen mich um. Na ja, ich fiel halt hin. Natürlich. Wer denkt auch da! Aber es iſt zum Lachen. Ich hab mir den Hintern ein bißchen zugerichtet. Und ſcheie. Natürlich ſchrie ich Hilfe. Mir tat's doch weh. Da kamen die Leute mit Licht, und lachten. Weiß Gott warum, es war zum Lachen eigentlich nichts dabei. Aber ſchließlich, ich kam davon, und da bin ich ja.

Türheim:

Denk doch, Bub! Zwei fremde Männer im Haus, des Nachts, zwei fremde Männer auf der Flucht, wie du

kamſt. — Du nahmſt geſtern ein Weib, Ulrich, ein ſchönes, junges Weib.

Ulrich
(verwundert, denkt eine Weile):
Eine Bosheit, meint Ihr? Ihr könnt ja nämlich leſen —

Türheim:
Du mußt dir doch ein Urteil über den ſeltſamen Vorfall bilden, Mann!

Ulrich:
Ich mir ein Urteil? Welches Urteil, Vater? Ich denk mir, jedes Urteil wär hier bare Narrheit.

Türheim:
Zwei Herren, und junge, ſeien es geweſen, ſagte man mir, am Hochzeitstag. Ich will ja nichts Schlimmes denken, aber —

Ulrich
(gereizt):
Was aber?

Türheim:
Ich ſage dir nichts, Ulrich, als: Ehrlos iſt der Mann, der ein Weib genommen hat und kein Gefühl für ſeine Ehre beſitzt.

Ulrich:
Bumm und da liegt's nun. Alſo ich ſoll — ah, Vater! Ihr ſeid recht ſchrecklich mit Eurem geſcheuten Kopf! Da ſoll ich nun, das wollt Ihr doch, Vater, ſehen wie Ihr, mit Euren Augen ſchwarz ſehen und Schlaf ver-

lieren und Appetit und alles. Ich verſteh ſchon. Aber es iſt ein ganz blanker Unſinn, ſag ich Euch. Darf eine Frau ihren Sinn außer auf ihren Gatten noch auf einen andern Mann richten?

Türheim:

Was du da fragſt! Darf! Als ob's das Dürfen wär —

Ulrich:

Darf ſie?

Türheim
(ungeduldig):

Natürlich darf ſie nicht! Natürlich darf ſie nicht, aber —

Ulrich:

Kein Aber! Darf ſie? Und warum darf ſie nicht? Darauf gebt mir Antwort, Vater: warum darf ſie nicht?

Türheim:

Weil ſie damit meineidig würde vor Gott, und im Angeſicht der Menſchen ihren Ruf zuſchanden brächte.

Ulrich:

Meineidig — Ruf zuſchanden — Das ſind Lappalien.

Türheim:

Sie darf nicht, aber —

Ulrich
(wütend):

Genug mit Aber! Ich will nicht mehr Aber! Ich bin doch Euer Sohn, und erfülle meine Pflichten als Sohn, wie es ſich gehört, — ich bin doch Euer Sohn, Vater, oder bin ich's nicht?

Türheim:

Natürlich biſt's. Was willſt damit?

Ulrich:

Daß Ihr mir ſagt, ob Ihr mich gegen einen andern Sohn tauſchen würdet.

Türheim:

Was ſoll ſo dummes Gefrage?

Ulrich:

Würdet tauſchen?

Türheim:

Natürlich nicht. Haſt deine Fehler, aber tauſchen, nein.

Ulrich:

Alſo!

Türheim:

Was alſo?

Ulrich:

Wie ich Euer Sohn, ſo iſt Liſelotte mein Weib. Ihr ſchimpft mich aus, wenn ich dumm bin. Das tut ſie auch. Ihr tauſcht mich deshalb nicht mit einem andern Sohn, und lacht. Liſelotte lacht und tauſcht mich mit keinem andern Mann. Was ſie mir erſt gar nicht einige Dutzend mal ſagen hätt' brauchen, wie ſie's getan hat. Fertig.

(Er ſpaziert vor Liſelottens Tür.)

Türheim

(halb für ſich):

Soll ich ihm ſo gute Einfalt rauben? (Laut.) Gott, weißt du, Ulrich, Frauen! Frauen! Da kann kein

Mann ſagen: ſo iſt's, ſo iſt es nicht. Frauen, das ſind ſo eigenhafte Weſen. Halt die Augen offen. Deine Ehre iſt auch die meine. Ich ſchau mir jetzt dem Hans Kaſpar ſeine Gäule an.

(Will ab.)

Ulrich
(ihm nach, mit Tränen):

Vater —

Türheim:

Was denn?

Ulrich:

Ihr müßt ſchon barmherzig ſein. Ich wollt Euch nur bitten, ſetzt mir nicht Eure argwöhniſchen Sorgen in den Kopf, er weiß nichts damit — — Ich hab doch Eiſelott' lieb, lieb über alles.

Türheim:

Sollſt auch, Ulrich! Nur nicht blind ſein.

(Ab.)

Vierte Szene

Ulrich (allein).

Ulrich

(ſetzt ſich, erſt in Gedanken, dann lebhafter):

Nicht blind ſein ... So reden dieſe Alten hin. Sind doch böshafte Teufel! Haben ja auch ſtudiert! Und wer weiß wie viel Niederträchtigkeiten geſehen. — Geſehen? Auch begangen, wie ſie noch jung waren. Und ſpäter. Später auch. Ja, ja, ja, es wird viele Frauen

geben, vielerlei, von allen Sorten — aber Liſelott' —. Dieſe ſtudierten Leute wollen einfach, daß ich ein, ein ſchlechter Menſch werde, wo ich noch nicht grau bin und alle meine Zähne noch habe. Die ſehen Dinge, die — ja, die gar keine Dinge ſind. Ah! Dummes Zeug. (Springt auf.) Ein Schelm werden? (Lacht.) Du, du meine Liſelotte!

Fünfte Szene

Ulrich. Liſelotte (aus ihrem Zimmer).

Liſelotte:

So iſt's ſchön. Du haſt meinen Namen auf den Lippen, auch wenn ich nicht da bin.

Ulrich:

Auf den Lippen? Da.

Liſelotte:

Glaub's. Grad geſtanden! Bruſt heraus! Sonſt gehr's an die Ohren, mein großer Junge!

Ulrich

(leiſe zu ſich):

Junge, Ohren, lacht — ſag einer, ſie ſei mir nicht gut.

Liſelotte:

Was brummſt da?

Ulrich:

Brumm, daß du mir gut biſt, Liſelott'l.

Liſelotte:

Das kannſt du laut und offen ſagen, Ulrich. Die Wahrheit ſagt man laut.

Ulrich:

Auch die Lüge?

Liſelotte:

Die Lüge ſagt man weder leiſe noch laut.

Ulrich
(zu ſich):

Vater, du haſt mir Gift eingegeben.

Liſelotte
(macht ihm nach):

Was brummſt wieder?

Ulrich:

Alſo Lügen darf man nicht ſprechen. Dann ſag mir die Wahrheit, Liſelotte. Hat deine Schweſter, hat eine deiner Jungfern einen Liebhaber?

Liſelotte:

Daß ich nicht wüßte. Wie kommſt du auf die Frage, Uli?

Ulrich:

Du ſtellſt ihnen da ein groß Zeugnis aus, Liebchen. Sind's verſtändige Mädchen?

Liſelotte:

Was fragſt du komiſch, dummer Uli.

Ulrich:

Ich dumm? Ich fang' doch an ſchlau zu ſein, Liſelott'!

Liſelotte:

Dann noch viel dümmrer Uli!

Ulrich:

Auf meines Herrn Vaters Wunſch. Sag doch, wer konnten die zwei Männer von heut nacht ſein, die mich hinwarfen, wer wohl?

Liſelotte:

(zu ſich leiſe):

Schreckt mich ſelber.

Ulrich

(raſch):

Was brummelſt du jetzt? Die Wahrheit ſagt man doch laut, nicht? Wer waren die? Wer, glaubſt du?

Liſelotte:

Wer kann's wiſſen? Waren vielleicht durch Zufall hier. Warteten auf einen.

Ulrich:

Oder eine? Aber der Teufel hol die zwei Kerle, die mich auf den Rücken ſetzten, höchſt unſanft. Genug davon. Liebes du, mein Täubchen liebes, die Wahrheit — weiß einer, daß Argliſt Narren aus den Menſchen macht, ſo muß er, mein' ich, auch wiſſen, was Argliſt iſt, und ein gut Teil davon haben. Das iſt die Wahrheit. Liebchen, bevor du es auf dich nimmſt, ein Zeugnis auszuſtellen, mußt du bedacht ſein darauf, die Wahrheit etwas beſſer zu erfahren.

Liſelotte:

Das verſprech ich dir, Ulrich.

Ulrich:

Du meines! Eines im Vertrauen. Jetzt hol ich dir, was ich dir mitgebracht hab.

(Luſtig ab.)

Sechſte Szene

Liſelotte (allein).

Liſelotte:

Guter! Dummer! Lieber! Fürcht' nichts. Der Falke, der um das Haus kreiſt, tut's um eine andre Taube, und täte er's auch um mich, du, mein Adler, ſchützeſt deine kleine Taube. (Ruft.) Brigitte!

Siebente Szene

Liſelotte. Thekla. Sibylle. Roſine.

Liſelotte

(zu der eintretenden Sibylle und Roſine):

Ich rief Brigitte, aber es iſt gut, daß ihr da ſeid.

Thekla

(tritt auf):

Ihr befehlt?

Liſelotte:

Gleich, Brigitte. (Thekla geht nach dem Hintergrund.) Sag, Schweſter, weißt du um die zwei, die ſich heut nacht hier einſchlichen ins Haus und, in ihrer Arbeit geſtört, die Flucht ergriffen? Es gibt meinem Mann verdrießlichen Verdacht und mir macht's Beängſtung.

Sibylle:

Der nächtliche Beſuch war Georg Haugwitz, mit ſeinem Diener wohl, den ich mir mit einem Briefchen herbeſtellt — was ſagſt du?

Liſelotte:

Schweſter!

Sibylle
(lacht auf):

Ich denk faſt, du glaubſt es, Liſelott'l!

Roſine:

Man müßte es ſich doch überlegen, devor man neue Zofen in Dienſt nimmt. Sonſt iſt es kein Wunder, wenn ein Haus in ſchlimmen Ruf kommt.

Liſelotte:

Rechtfertige dich, ehe du andere beſchuldigſt, freches Ding.

Roſine:

Das tu ich ja. Ich hab nichts verbrochen.
(Ab.)

Liſelotte
(geht zu Thekla nach hinten).

Sibylle:

Fatal, daß mein Herr Schwager dazwiſchen kam. Es war ſicher Georg.

Liſelotte
(kommt vor):

Was ſagſt du?

Sibylle:

Was denn? Ich hab doch keine Liebeshändel, Schweſterchen! Ich doch nicht!

(Ab.)

Achte Szene

Liſelotte, Thekla.

Liſelotte

(ruft Sibylle nach):

Hör doch, Sibyll!

Thekla

(kommt verwirrt nach vorn):

Sie iſt unſchuldig.

Liſelotte

(überraſcht):

Du? Du, Brigitte, hättest deinem Liebſten heut nacht ein Stelldichein gegeben? So kühn?

Thekla:

Ja, es ſucht mich einer und begehrt mich, — nun wißt Ihr's.

Liſelotte

(für ſich):

Ich weiß. (Laut.) Sprich zu mir, Brigitte, kannſt es ohne Rückhalt wie zu einer Freundin. In deinen Augen iſt manches Geheimnis. Und hilfſt du mir nicht mit deinem Geſtändnis, komm ich mir nicht ganz ins klare. All meinen Schutz haſt du. Wer iſt dein Geliebter?

Thekla:

Schweigen mir auferlegt, brech' ich, sprecht Ihr so zu mir, gnädige Frau. —

Liselotte:

Sag doch Liselott' zu mir, willst?

Thekla:

Gut seid Ihr, Liselott'. Ich verschweig Euch nichts. Ah, das Schlimmste ist nicht, daß ein Mann mich liebt.

(Sie weint.)

Liselotte:

Was weinst, Kind! Und welches wär das Schlimmste?

Thekla:

Georg von Haugwitz, den ich zu meinem Schrecken hier sah ...

Liselotte:

Ich verstand dich ... Ich hab's erraten. Der ist es also, der für dich glüht ...

(Steht auf.)

Thekla:

Ihr irrt Euch. Mein Freund ist Niklaus Oehnhausen, Georg ist mein Bruder.

Liselotte

(auf sie zu):

Was redest du da, Mädchen? Georg Haugwitz ———

Thekla:

Ja, ist mein Bruder, ich, Thekla, seine Schwester, um meiner Liebe, seiner, wie er meint, verletzten Ehre

willen verfolgt von ihm, mit Schlimmſtem bedroht. Vielleicht ſah er mich hier und war er es, der heut nacht —

Liſelotte
(bewegt):

Schweig. Sprich nicht weiter. (Sie wankt und fällt in einen Stuhl.) Himmel, was tat ich!

Thekla:

Was iſt Euch? Ihr ſeid außer Euch —

Liſelotte:

Er nicht ſchuldig .... Gott, Gott, halt mich, gib mir deine Hand und deine Stütze. — — (Nach einer Pauſe, faßt ſich auf.) Mich liebt mein Gatte, das treueſte, beſte Herz. Bin ich verblendet? Gleich ich ſolchen Frauen, die ſich von Launen lenken laſſen? Alle Beſonnenheit weg? Pflicht weg? Soll meine eigene Feindin werden? Beging ich Schuld — ich will ſie ſühnen. Helf ihm zu ſeiner Ehre. Er ſchuldlos, und ich meinem Gatten treu. Anders iſt alles ein ſchlechter Weg für dich, Liſelott' von Türheim!

Thekla:

Hat mein Geſtändnis das Gewicht meiner Schuld vermehrt?

Liſelotte
(küßt ſie):

Verzeiht, ich kannte Euch ja nicht, daß ich Euch nicht behandelte, wie es Euch gebührte, Liebe!

Thekla:

Ihr ſeid gut zu mir.

Liſelotte:

Das Schickſal führt uns den Weg im Dunkeln, und iſt doch der rechte Weg. — Der Euch zur Gattin wünſcht, iſt es ein Edelmann?

Thekla:

Niklaus von Oehnhauſen.

Liſelotte:

Und wo iſt er?

Thekla:

Im Dorf, in einer Schenke. Weiß, daß ich hier bin.

Liſelotte:

So ſchreibt ihm, daß ich ihn zu ſprechen wünſche. Er ſoll Beſonnenheit und Rückſicht nicht vergeſſen. Und ich will es zum Guten wenden. Schreibt ihm das.

Thekla

(verlegen):

Ihr wißt doch, — ich ſagte es Euch, ich hab Schreiben nicht gelernt. Wollt Ihr nicht für mich?

Liſelotte:

Mit meiner Hand? Wenn der Brief ... Ah, ich ſchreib in Eurem Namen.

Thekla:

Aber Ihr tut's nicht gern?

Liſelotte

(hat ſich an einen Tiſch geſetzt, Papier und Feder gerichtet):

Diktiert! Ich had den Kopf nicht beiſammen. Wer iſt dein Kavalier?

Thekla

(diktierend):

„Mein teurer Niklaus! Wißt, wie dankbar ich Euch für Eure Liebe bin.“

Liſelotte:

Wie gut geſagt, Thekla!

Thekla:

Wenn ich was diktiere, bin ich ganz dumm. „Weil es mir heute ein günſtiger Zufall möglich macht, Euch zu ſehen, ſo kommt heut abend in der Dämmerung —“

Liſelotte:

Dumm ſagt Ihr? Ihr verſteht Euch drauf. Aber vergeßt nicht, mir zu ſagen, wenn er da iſt. „In der Dämmerung —“

Thekla:

„bei der Liebe, die uns beide vereint, mich zu beſuchen.“

Liſelotte:

„Mich zu beſuchen.“ Ich ſchick' den Andreas damit, der iſt mir ſicher. Und Euer Niklaus kennt ja nicht meine Hand.

Fenis

(Stimme von nebenan):

Brigitte!

Thekla:

Euer Vater ruft mir. Ich komme gleich wieder.

Senis

(Stimme):

Brigitte!

Thekla:

Ich komme ſchon. — Ich bin gleich wieder da, damit wir den Brief beenden können.

(Ab.)

Neunte Szene

Ulrich (aus dem Park). Liſelotte. Später Thekla.

Liſelotte

(iſt wartend am Tiſch ſitzengeblieben, mit dem Rücken gegen Ulrich, den ſie nicht ſieht):

Ja, ſo mach ich etwas wieder gut. Helf ihm die Kränkung ſeiner Ehre ſühnen. Er wird mir dankbar dafür ſein. Das übrige — ich werd' die Kraft haben, zu vergeſſen.

Ulrich

(iſt ſchon vorher ſichtbar geworden, er iſt bis über das Geſicht in einen ſchweren Pelzmantel vermummt; er ruft mit veränderter Stimme):

Spitzbub!

(Liſelotte hat ihn nicht gehört. Nun ſchleicht er ſich leiſe zu ihr vor.)

Senis

(Stimme nebenan, ruft):

Liſelott'!

Liſelotte

(ſpringt auf):

Der Vater! Den Brief darf niemand ſehen.

Ulrich

(ſie komiſch erſchreckend):

Wauwauwau!

Liſelotte

(erſchrickt):

Laß das doch, Grobian! Mach, daß du fortkommſt!

Ulrich

(lacht übermäßig):

Hab ich dir Furcht gemacht, ha, ha, und was ſagſt du dazu? (Auf den Pelz weiſend, den er nun vom Kopf gezogen hat und hinhält.) Für meine Liſelott'!

Senis

(ruft):

Liſelott'!

Liſelotte

(wühlt auf dem Tiſch ihren Brief unter das Papier, das da herumliegt):

Wie ärgerlich!

Ulrich:

Was iſt denn ärgerlich? Suchſt was, Liſelott'l?

Liſelotte

(ungeduldig):

Ein Notenblatt. Eine Singweiſe.

Ulrich:

Eine Singweiſe? Hier in der Halle gibt es nur eine holde Weiſe, Liebſte.

Thekla

(eilfertig):

Gnädige Frau, Euer Herr Vater —

Liſelotte

(raſch, leiſe):

Zerreiße da alles. Später!

Ulrich

(vertritt der Fortellenden den Weg):

Schau doch das Pelzchen für dich.

Liſelotte

(drängt ihn haſtig beiſeite):

Quäl' mich doch nicht zu ungelegener Zeit, Taps!

(Ab.)

Ulrich

(etwas beſtürzt):

Quälen? War denn das Quälen?

Thekla

(hat angefangen, Papiere auf dem Tiſch zu zerreißen).

Ulrich:

Was zerreißt Ihr denn das viele ſchöne Papier, Jungfer?

Thekla

(ſehr ſchnippiſch, wie eine Zofe):

Was geht das Euch an!

Ulrich:

Viel, mein' ich, Jungfer! Nur immer hübſch ſparſam, verſteht ſie?

Thekla

(Im Abgehen noch weiter Papierfetzchen zerreißend. Der Brief iſt ohne ihr Merken vom Tiſch zu Boden geglitten).

Ulrich:

Nichts verzeih ich! Solche Wirtſchaft! (Pauſe.) Quälen. Ich brachte ihr den ſchönſten Pelz. Sie ſah ihn gar nicht an. Und ließ mich ſtehn wie ... Eine Singweiſe ſuche ſie. Wenn ich die finden könnte, das tät ihr Freude machen. Alles zerriſſen, die dumme Gans. Da, da liegt was. (Er hebt den Brief auf.) Ein vollbeſchriebenes Blatt. Das wird wohl das Liedchen ſein, das ſie ſuchte. Oder? Scheint doch nicht. Liedchen, weiß ich, haben nicht ſo lange Zeilen hin. Liſelott' — — quälen ... Das dumme Weibszeug da zerreißt ganz ſinnlos ... (Er ſinnt.) Zwei Nachtgeſpenſter ... (Zum Blatt, das er in der Hand hält.) Biſt eine unfreundliche Singweiſe? — — — Herr Vater, Ihr habt mir einen ſchlimmen Stachel ins Herz geſenkt. (Greift ſich an die Bruſt.) Eine Natter, eine kleine — — — (Schaut genau das Blatt an.) Zum erſtenmal bereu ich, daß ich nicht lernen wollte. Hier ſteht was geſchrieben, und ich weiß nicht, was die Tinte ſpricht. (Er ſitzt ganz verkauert in einem großen Lehnſtuhl, in Gedanken auf das Blatt ſtarrend.) Ich ſchau mich blind. Ich erkenn' ein A, ein O, aus der Kirche. Da ſteht's über dem Altar gemalt. Bedeutet Anfang und Ende. A und O. Anfang und Ende ... Ende ... Das langt nicht. Der Weinlein muß es mir vorleſen — —

(Er ſteckt das Blatt zu ſich, geht langſam ab, die Hallentreppe hinauf.)

Zehnte Szene

Georg. Niklaus. (Kommen faſt gleichzeitig durch die Parktür, der auf deſſen rechter, der andere auf deſſen linker Seite. Sehen ſich lächelnd an.)

Georg:

Wie zwei Schildwachen. Seltſam.

Niklaus:

Ihr ſagtet? Seltſam. Ein Schickſal oder Zufall führt uns im Wirtshaus geſtern zuſammen, Euch, Georg von Haugwitz und mich, und mit Beharrlichkeit ſind' ich Euch um dieſes Haus kreiſen, und ein ungeſchickter Zufall führt mich immer —

Georg:

Führt Euch, Herr Friedrich von Tingen, immer dann hierher, wenn Ihr mich ſtört. Seltſam.

Niklaus:

Wenn Ihr mir vergönnt, Euren Anlaß zu erfahren, könnte ich mich danach richten. Daß wir uns zu Nacht nicht und nicht zu Tage hier treffen. Ich geſteh, ich bin neugierig.

Georg:

Wie ich nach Eurem Grund, Tingen.

Niklaus:

Warum ſoll ich ihn einem Manne, einem Freunde, nicht ſagen? Mich lockt die Liebe her.

Georg
(ernſt):

Ihr gefallt mir in Eurer Aufrichtigkeit. Auch mich zog Liebe her, zerſtörte Liebe nun, die ſich doppelt auf den Haß wirft, der ſie mir zerſtörte. So ſind es Haß und Rache nur mehr allein. Und in dieſem Hauſe der Gegenſtand, ſie zu kühlen.

Niklaus
(leiſe, ängſtlich):

Geliebte!

Georg:

Ich bin mit einer Schweſter allein auf der Welt. Und hat an meine Ehre einen argen Makel geheftet.

Niklaus:

Das iſt ein kritiſcher Fall, der mit Freunden beraten werden müßte, — glaubt Ihr nicht, Haugwitz?

Georg:

Laßt das auf ſich beruhen, lieber Tingen.

Niklaus:

Was Ihr geheimzuhalten wünſcht, das will ich nicht ausforſchen. Will nur ſagen, daß mir Gewalt nicht immer das ritterliche Mittel ſcheint, befleckte Ehre wieder rein zu waſchen. Nehmt es wie Ihr wollt, aber als Rat eines Freundes: gebt dem Zorn nicht Gehör.

Georg:

Das Leben iſt verſtrickter, als unſer Verſtand es einbildet.

Niklaus:

Ihr ſeid verliebt. Mehr ſo als in Haß.

Georg:

Was wißt Ihr, Tingen? Ihr redet ſeltſam deutlich ins Dunkle.

Niklaus:

Nehmt meine Freundſchaft an, Haugwitz, und werdet nicht rot darüber, weil es ungewöhnliche Worte ſind unter Männern. — Ihr bleibt? Dann wart' ich im Garten. Denkt, daß Ihr liebt.

(Ab.)

Georg:

Seltſamer Kauz. Aber er gefällt mir. „Denkt, daß Ihr liebt" — — — meinte das Herz immer Sibylle, als die Lippen Liſelotte ſagten? Begehrte der Stolz die Stolze? Und zerrann er, als die Schweſter dem Stolz dieſen Schlag gab?

Elfte Szene

Georg. Ulrich.

Ulrich

(kommt die Treppe herunter, den Brief in der Hand):

Keine Spur von Weinlein. Läuft ſicher im Dorf den Mädchen nach, wie er's gewohnt iſt. Da iſt einer. Der kann vielleicht Geſchriebenes leſen. Ihr da!

Georg

(dreht ſich um):

Meint Ihr mich?

Ulrich:

Iſt ſonſt noch wer da? Könnt Ihr leſen?

Georg
(für ſich):

Der Tölpel. (Laut.) Zeigt her. (Er nimmt das Blatt.) Ihre Schrift! (Er lieſt leiſe für ſich.) Falſche!

Ulrich:

Wenn Ihr mir den Zähnen leſt, verſteh ich kein Wort.

Georg
(für ſich):

Ich Narr!

Ulrich:

Was ſteht da drin? Was, ich bitte Euch, beſagt das Geſchriebene?

Georg:

Wißt Ihr, was in dem Briefe ſteht?

Ulrich:

Dann fragte ich Euch doch nicht! Wie dumm!

Georg
(für ſich):

Was tun?

Ulrich:

Leſen!

Georg
(für ſich):

Mitleid mit dem?

Ulrich:

Mit was? Was ſagt Ihr? Gebt her! (Reißt ihm das Blatt aus der Hand.) Ihr könnt ja ſelber nicht leſen und tut nur ſo.

Roſine

(kam aus Sibyllens Tür, macht Georg mit einem Briefchen ein Zeichen, das Georg bemerkt; er ſtreckt, von Ulrich unbemerkt, die Hand und nimmt Roſinens Briefchen).

Roſine:

Von Sibylle.

Georg

(zu Ulrich):

Werft das Blatt ins Feuer, ungeleſen! Sonſt werdet Ihr bereuen.

(Ab.)

Zwölfte Szene

Ulrich. Gleich darauf Niklaus.

Ulrich:

„Bereuen?“ Und wenn ich daran erſticke, ich muß wiſſen, was für eine Narrheit in dem Blatte da ſteckt. (Niklaus tritt auf.) Wieder einer. Wie Pilze im Regen ſchießt das in dem Haus auf. Ein Miſtbeet? Der Pfeil! Die Natter! (Zu Niklaus.) Heda, Er! Lies Er mir dieſe Schrift. Vorhin war ein anderer Eſel da, — macht Ihr es beſſer.

Niklaus

(erſtaunt):

Verzeihung. Wer ſeid Ihr?

Ulrich:

Spaßig, daß Ihr mich fragt, der ſicherlich nicht hierher gehört. Aber ich will es ihm ſagen: Ich bin der

Ehemann in dieſem Haus und in der Klemme zwiſchen einem Weib und einem Vater und einem Blatt Papier und einem, der ſagte, ich würde bereuen. Jetzt wißt Ihr's.

Niklaus
(halb für ſich):

Ein köſtlicher Narr.

Ulrich:

Sieht wohl ſo aus. Muß wohl.

Niklaus:

Und Ihr wünſcht?

Ulrich:

Daß Ihr Euch zum Teufel ſchert! Zuvor aber (bittend) leſt mir das Blatt, leſt es mir vor.

(Gibt es ihm.)

Niklaus
(überfliegt das Blatt, ſein Geſicht ſtrahlt).

Die Schlaue! Wie erfindungsreich!

Ulrich:

Erfindungsreich? Leſt doch laut vor! Was ſteht auf dem Papier?

Niklaus:

Das Blatt? Es iſt mein größtes Entzücken!

Ulrich:

Euer?

Niklaus:

Es iſt ein Rezept für ein Ragout, für ein höchſt leckeres Ragout. Man nimmt, ſteht hier, als Zutat zuerſt Narrenfett, ein halbes Pfund —

Ulrich:

Narrenfett? Was iſt das?

Niklaus:

Ihr kennt Narrenfett nicht? Gerade Ihr?

Ulrich

(entreißt ihm das Blatt):

Gebt her!

Niklaus:

Ich Glücklichſter!

(Ab).

Dreizehnte Szene

Ulrich. Weinlein.

Ulrich:

Keiner kann leſen, es iſt klar. (Weinlein kommt durch die Parttür.) Na, endlich Weinlein. Von dem weiß ich, daß er's kann! Las aus der Poſtille vor. He, du! Hier lies mir, was das Papier da ſchönes trällert. Es iſt eine Weiſe! Eine Singweiſe!

(Gibt ihm den Brief)

Weinlein:

Die Handſchrift kenn ich aus einem Briefe, derk die Hand hier an Euren Heren Vater ſchrieb vor zweien Wochen. Es iſt Eurer Gattin Hand, gnädiger Herr.

Ulrich:

Ein Liedchen.

Weinlein
(lieſt):

„Mein teurer Niklaus. Wißt, wie dankbar ich für Eure Liebe bin.“

Ulrich
(unterbrechend):

Und hier iſt das Rezept zu dem Ragout. — So ſteht's doch da drin, nicht, Weinlein? Zu dem Ragout.

Weinlein:

Jawohl, Ragout! „Weil es mir heute ein günſtiger Zufall möglich macht, Euch zu ſehen, ſo kommt heut abend in der Dämmerung, bei der Liebe, die uns beide vereint, mich zu beſuchen.“

Ulrich
(nach einer Pauſe):

Dies Ragout iſt ein ſehr bittres Gift.
(Bleibt in Gedanken.)

Weinlein:

Ha, mein Scharfſinn! Lehrt mich die Weiber!

Ulrich:

Ekel — — — Ekel — — — Und nein! Und nein! Ich glaub es nicht. Du dreckiger Hund! Wo bleibt das Narrenfett?

Weinlein:

Ich las nichts als das hier von Eurer Gattin Aufgeſchriebene.

Ulrich

(nimmt ihm das Blatt weg):

Du beſoffener Magiſter! Meinſt, mein Weib wär eine von deinen Dorfſchlampen? Erzählſt du deine Lügen, tret ich dir deine ganze Gelehrſamkeit aus dem Gedärm, beſoffener Hund.

Weinlein:

Ich muß mich wundern.

Ulrich:

Mir machſt du nichts weis, du Vieh, elendes!

(Er geht auf ihn los und verſetzt ihm einen Fußtritt.)

Weinlein:

Zu Hilfe! — Zu Hilfe!

Vierzehnte Szene

Die Vorigen. Türheim.

Türheim

(kommt von der Treppe herunter):

Was gibt's da?

Ulrich:

Der Schuft von Lehrer iſt ein ganz infamer Ehrabſchneider.

Weinlein:

Er hat ein Brieflein von ſeiner Gattin, Herr.

Ulrich:

Schweig, Hund!

Weinlein:

Darin bestellt sie zu einem Rendezvous ihren Liebhaber.

Ulrich

(zieht das Messer):

Schweig! Oder ich schneid dir das Wort in der Kehle durch!

Türheim

(hält ihn auf):

Unmensch!

Ulrich:

Ich schlag das Vieh tot. Das Herz zerreiß ich ihm.

Weinlein:

Prüft, was ich gesagt habe, gnädiger Herr. Es ist so.

Ulrich:

Lehrer aus der Hölle!

Weinlein:

Lest den Brief, gnädiger Herr. Es ist zu Tag.

(Läuft ab.)

Fünfzehnte Szene

Ulrich. Türheim.

Ulrich:

Ihr seht, Vater, daß er lügt, denn er läuft davon.

Türheim:

Ja. Vor deinem Messer. Steck's in die Tasche. Was ist?

Ulrich:

Ich wollt' mir nur ein Stückchen Schinken abſchneiden. Was iſt dabei. Kerle, die ſo lügen —

Türheim:

Der Weinlein lügt nicht. Was iſt mit dem Beief?

Ulrich:

Was denn? Welchen Beief denn? Ein Rezept.

Türheim:

Gib mir den Brief.

Ulrich:

Ich hab ihn verſchluckt.

Türheim:

Gib her, ſag ich.

Ulrich:

Da müßt Ihr mir ſchon den Magen aufſchneiden. (Reicht ihm das Meſſer.) Tut's immer zu. Immer zu!

Türheim:

Red'ſt wie ein Bauernknecht.

Ulrich:

Und wenn ich ihn verſchluckt habe?

Türheim:

Was ſagte ich dir noch vorhin?

Ulrich:

Ja, nach einer Unterhaltung mit dem Magiſter, der gehetzt hat.

Türheim:

Wenn dir an der Ehre des Namens und der Familie nichts liegt — noch lebt dein Vater.

(Ab.)

Letzte Szene

Ulrich.

Ulrich:

Ich bin ganz hin — ſchlimmes, ſchlimmes Liſelott'l! — Die zwei heut nacht — und vorhin — und der Vater — der Brief — — geh, Liſlott'l. Du biſt arg. Biſt arg! (Er wiſcht ſich im Auge.) So Falſche. — Und ich hab dich doch ſo lieb! Daß du das nicht verſtehſt! — — Da muß ich ſie nun — — (Er macht eine Geſte des Erwürgens.) Lockt mich der Teufel? Nein! Nein! Der Böſe würgt mich nicht ab. Nein. Die Liebe ruft: Tu's nicht, Ulrich! — — Das Ganze, was iſt's denn? Geſchwätz. Dummes Geſchwätz. — — — Liſelottens Blut vergießen wegen ein bißchen Tinte? Wie dumm. Das wär doch ſo, als brächt' ich mich ſelber um ... — — — Zu Liſelott' reden, ja richtig, gut reden. In dieſer Nacht, die ſchon dämmert, mit ihr allein, ſie und ich, das iſt dann ſchon die Zeit für den rechten Augenblick. (Er ſtöhnt auf.) Herz, mach dich leicht.

Vorhang

Vierter Akt

Die Halle wie vorher. Es ist anderen Tages gegen Dämmerung.

Erste Szene

Ulrich

(allein, sitzt in einem hohen Lehnstuhl, mit dessen Rücken dem Parke zu):

— Sie ist so schön! So was Schönes hat man nie gesehen! Alle meine Kriegslisten, die ich mir für die Nacht ausgedacht hatte, ah, sie waren schnell vergessen. Welche Nacht! Man kann das nicht! Nein, nein. Man kann mit solchen Zärtlichkeiten nicht zum Narren halten. So Schlechtes gibt es nicht. So lieb ins Herz fahren falsche Augen nicht, und so gut sind keine Hände, die einem andern Briefchen schreiben ... Und dann der Tag. Wie war er? Wir sind spät aufgestanden. Das Mittagsmahl drei Stunden später als gewöhnlich. Liselotte aß mit wahrer Lust, ganz Fröhlichkeit. Und mein Appetit gesegnet wie immer. Die liebe Schwägerin Sibyll' hatte keinen Hunger. Die Brigitte — wie eine Mumie am Tisch. Und die zwei Alten würgten ihre Bissen mit schiefen Backen hinunter und

hatten keinen Blick und kein rechtes Wort. Ich merkte das ſchon: alle hatten eine Qual, — nur Liſelotte nicht. Und ich nicht . . . Ich nicht? Na, na. Es trieb dich doch im Haus herum, den ganzen Tag, und im Garten. Aber die Geſpenſter werden erſt, wenn es dunkelt ſichtlich . . . Soll ich an Fenſtern und Türen horchen, an Dachtraufen lauſchen? Die Ohren ſpitzen wie ein grauer Eſel? (Roſine kommt leiſe rückwärts mit Georg aus dem Park.) Da! — Heut haben's die Geſpenſter eilig. Es iſt noch nicht Abend. Da iſt das erſte. (Er zieht die Beine auf den Stuhl, um ſich ganz unbemerkt zu machen, lauſcht.)

Zweite Szene

Ulrich. Roſine. Georg

Roſine:

Wartet hier. (Klopft an Sibyllens Tür, ruft.) Fräulein!

Sibylle

(tritt aus dem Zimmer):

Biſt du's, Roſine?

Roſine:

Nicht allein. Hier.

(Roſine ab.)

Georg:

Eurem Wunſche folge ich, Fräulein.

Ulrich

(zu ſich):

Das iſt der mit dem „Bedauern".

Sibylle:

Wichtiges habe ich mit Euch zu ſprechen, Herr Georg. Liſelotte wird es mir zu Dank wiſſen.

Ulrich:

Liſelotte . . .

Georg:

In einem Brief, den mir der Zufall in die Hand ſpielte —

Ulrich:

Ich der Zufall.

Georg:

Lud Liſelotte einen Niklaus ein, mit Verſicherung und Dank für geteilte Liebe. Es faßt mich Schaudern.

Ulrich:

Er hat Mitleid mit mir.

Georg:

Weit wär ich fort, hielte mich nicht eine ernſte Pflicht zurück.

Sibylle:

Nichts ſonſt?

Georg:

Ein Mädchen, das mich nah angeht, Euer Vater hält es hier verborgen. So hab ich Nachricht. Und weiß es. Thekla iſt hier.

Sibylle:

Thekla? — Keine Thekla iſt im Haus, glaubt mir. Und Ihr liebt ſie ſehr, dieſe Thekla? Auch ſie?

Ulrich:

Wen noch?

Georg:

So ſehr, daß ich ſie ſchlagen möchte.

Sibylle:

So ſinnlos macht Liebe? — Die Glückliche ... Gott ... Ich bitte Euch, verlaßt mich jetzt.

Georg:

Ihr riefet mich.

Sibylle:

Bleibt im Park in der Nähe. Ihr werdet vielleicht ein Licht an meinem Fenſter ſehen — vielleicht. Das iſt das Zeichen. Dann ... wenn Ihr kommen wollt ... könnt ... Ich ſag Euch alles. Ich muß.

Georg:

Ich warte im Garten.

(Ab.)

Sibylle:

Auf Thekla, auf Sibyll' — oder?

(Ab in ihr Zimmer.)

Dritte Szene

Ulrich

(allein):

Dieſer Georg hatte für ſein Teil auch manches an Liſelottens Brief auszuſetzen, trotz ſeiner Thekla. (Er ſteht auf, geht zu Liſelottens Tür, blickt durch das Schlüſſelloch.)

Liſelott'l lieſt ein Buch und kraut dabei der Katze das Fell. (Richtet ſich auf.) Kind, wenn du mich nicht liebſt, biſt du ſehr, ſehr ſchlecht. Und treff' ich dich auf den Wegen, dann — (Er hat wie von ungefähr ſein Meſſer in die Hand bekommen.) — Nein, nein. Das nicht. Aber vier Wände das Grab für deine Sünde und meine Schmach. — Schmach — Sünde : ich rede ſchon wie die Väter. Dummes Zeug — — Kopf, Kopf, nimm dich zuſammen! Es geht um dich und haſt nie nichts gelernt! (Sitzt wieder vor dem Tiſch.) Da iſt alſo auch eine Thekla im Haus. Und dann eine Schwägerin, und eine Roſine, und eine Brigitte. Alle ledendiges Fleiſch und gar nicht häßlich. Gar nicht häßlich. Können die vier nicht Werg am Rocken haben? Thekla, Sibylle, Roſine, Brigitte — — gar nicht häßlich... Ah, die Liebe iſt ein ſchlimmerer Lehrer als mein Herr Lizentiat. Der Schuft. Und ich Dummkopf ſitz hier und verſäum' die Lernſtunden bei Liſelotte. (will zu ihr, hält ein.) Und wenn doch —

Vierte Szene

Ulrich. Türheim. Fenis.

Türheim

(in einem erregten Geſpräch fortfahrend, ohne Ulrich zu bemerken, der an Liſelottens Tür gedrückt ſteht, zu Fenis):

Beweiſe? Ich bitt' Euch, lieber Hans Kaſpar!

Fenis:

Ah, Weiber, Weiber!

Türheim:

Hättet das früher bedenken sollen. Oder habt Ihr's, und wußtet, wie's steht?

Fenis:

Karl Vinzenz, wie könnt Ihr solches denken?

Türheim:

Verzeiht, Hans Kaspar. Aber man kann auf allerlei Gedanken kommen in Ansicht meines Dummkopfes von Sohn, daß der Euch gerade so paßte —

Fenis:

Das widerleg ich Euch, Karl Vinzenz, schafft mir den Beweis, so unwiderleglich, daß — Ihr kennt mich. Ehre über alles.

Türheim:

Ein Wort. Ich weiß, wie verstehen uns. Die Schande muß ans Licht.

Ulrich

(tritt etwas vor):

Welche Schande?

Türheim:

Deines Weibes.

Fenis:

Verzeiht, Karl Vinzenz, noch ist nicht bewiesen —

Ulrich:

Noch ist nicht bewiesen, ganz recht, Herr Schwiegervater. Und wär's und wär's bewiesen, — dann werdet Ihr mir erlauben, daß ich allein das Licht darüber aufstecke — oder es im Dunkeln lasse.

Senis:

Hat ſie ſich vergangen, iſt es meine Pflicht als Vater —

Ulrich:

Laßt, laßt! Ihr und mein Vater, ihr ſeid zuſammen imſtande, mit eurer Geſcheitheit es ſo zu drehen, daß Schande wird, wenn ſich ein Hund Flöhe fängt.

Türheim:

Du haſt keine Ehre im Leib!

Ulrich:

Das iſt das Wort! Und bedeutet: Bring dein Weib um! Und ich ſteh da und lache, und bring' ſie nicht um. Ich hab keine Ehre im Leib. Aber die Liebe! Verſteht ihr, die Liebe! Aber was wißt ihr davon, ihr Großväter! Kaum verheiratet, ſoll ich mich zum Witwer machen? Weil eure Ehre es verlangt. Ihr ſpaßt!

Senis:

Hat meine Tochter —

Ulrich:

Eure Tochter? Das gibt's nicht mehr, verehrter Herr Vater. Seit geſtern iſt ſie mein Weib. Ich nahm ſie, wie ſie war. Habt ſie mir überlaſſen. Vor Zeugen. Mir gehört ſie. Allein mir. Eure Tochter — das gibt's nicht mehr.

Türheim:

Redensarten.

Ulrich
(ausbrechend):

Hilft's denn? Sag doch, Alter mit dem Gift im Mund ſtatt Zähnen, hilft's denn, wenn ich dieſes Gebild Gottes hinſchlachte? Wird mir beſſer? Und Euch? Mir fehlt ja Eure Erfahrung und Weisheit, aber (faſt weinend) iſt Torheit nicht beſſer? Was dann, was dann, wenn ich mein Weib erſchlage?

(Er ſtürzt in den Garten.)

Fünfte Szene

Türheim, Fenis. (Gleich darauf Weinlein.)

Türheim
(nach einer Pauſe):

Zweifelt Ihr noch, Hans Kaſpar? Saht Ihr die Verzweiflung dem nicht an?

Fenis:

Er liebt ſein Weib ſehr.

Türheim:

So ſtellt er ſich aus Liebe blind. Und ſieht doch. Will nur nicht ſehen.

Weinlein
(eilig und heimlich die Hallenſtiege hinunter)

Ich hab den Beweis! Die Herren ſind allein. Den bewußten Brief. Euch gefällig zu ſein und zum Beweis, daß ich die Wahrheit ſagte, erbrach ich das Pult, worin Herr Ulrich ihn verwahrt hatte.

Türheim:

Gib her.

Weinlein:

Hier.

Türheim:

Ihr macht Streiche, Magiſter, aber ich bin Euch erkenntlich für Eure Umſicht.

Weinlein:

Euch zu dienen.

Türheim:

's iſt gut. Nun laßt uns.

Weinlein
(Ab.)

Türheim
(hat geleſen):

Mein armer Bub!

Fenis:

Zeigt.

Türheim:

Da ſteht's. Der Beweis. Iſt das Euerer ſaubern Tochter Handſchrift?

Fenis
(hat geleſen):

Iſt's. Kind, Kind!
(Wirft das Blatt auf den Tiſch.)

Türheim:

Und nun?

Fenis:

Ja . . . . .

Türheim:

Was also?

Fenis:

Sprecht Ihr mit ihr. Ich kann nicht. Ich überlaſſ' Euch's. Tut nach Euerm Bedünken. Alle Satisfaktion von mir. Alte Augen, Freund. Wer hütet Mädchen!

Türheim:

Glaub Euch's, Hans Kaſpar! Aber kann Euch nicht ganz dispenſieren. Müßt mir ſchon noch helfen. Mit Eurer Tochter red ich. Ihr ſtellt Eure Leute im Park aus. Die Nacht wird bald da ſein, und die Eulenvögel werden ausſchwirren. Fangt ſie ab. Ihr tut mir ſehr leid, Hans Kaſpar. Aber hättet unſerm Haus das nicht antun . . . Gut. Gut. Ich weiß, Euch trifft Schuld nicht.

Fenis:

Von dem Mädchen hätt' ich das nie gedacht, von Liſelotte nicht.

(Ab in den Garten.)

Sechſte Szene

Türheim. Liſelotte (in Hut und Schleier).

Liſelotte

(zurückrufend):

Kommſt du, Brigitte?

Türheim:

Liſelotte!

Liſelotte:

Ihr ruft mich, Vater?

Türheim:

Ihr habt da einen lieben Namen für mich gewählt.

Liſelotte:

Ihr ſeid doch meines Liebſten Vater, und er und ich ſind eins. S'iſt gleiches Recht und ſchöne Pflicht.

Türheim:

Wie freundlich.

Liſelotte:

Ihr wünſcht, Vater?

Türheim:

Nehmt die Maske ab. Ich bin nicht Ulrich. Ich bin auch nicht Herr Niklaus —

Liſelotte:

Oh!

Türheim:

Macht es kurz. Eure ſchlechte Sache iſt klar am Tag. Mein Tölpel von Sohn war Euch recht, daß er Eurer Schande als guter Mantel diene.

Liſelotte:

Der Brief, nicht wahr?

Türheim:

Und noch einiges ſonſt. Wie beliebt Euch?

Liſelotte:

Erlaubt, daß ich gehe.

Türheim:

Zu Eurem Liebhaber. Im Dämmer. In Hut und Schleier.

Liſelotte:

In einem Dienſt für eine Freundin, dieſer Gang und der Brief. Ich muß eilen. Lebt wohl. Brigitte!

Türheim:

Sieh, ſieh, eine Freundin! Seit wann befaßt ſich ein anſtändiges Weib mit Kupplerdienſten, geſetzt, ich glaube Eurer Ausrede?

Liſelotte:

Es wäre mir leicht. Aber es genügt mir, mich ohne Schuld zu wiſſen. Euch Rede zu ſtehen, verletzte meines Gatten guten Ruf. Ihr ſeid unvernünftig.

Türheim:

Und Ihr eine ſchamloſe Lügnerin! Auf Euer Zimmer!

Liſelotte:

Wie?

Türheim:

Euer Herr Niklaus wird warten können. Ihr verlaßt das Haus nicht.

Liſelotte:

Brigitte!

(Geht in ihr Zimmer, das Türheim abſchließt.)

Türheim:

Mein armer Bub!

Siebente Szene

Türheim. Ulrich.

Ulrich

(aus dem Park):

Schlimme Zeit bringt Euch um Euer Pikettſpiel, Vater. Der Schwieger richtet im Park wohl eine Treibjagd auf, und Ihr ſchnaubt da herum wie der getriebene Eber — alles um die Ehre?

Türheim:

Haſt keine mehr.

Ulrich:

Hoho!

Türheim:

Der Beweis liegt auf dem Tiſch.

Ulrich:

Ah, mein Brieflein, mein Ragoutrezept. Ein Dieb im Hauſe ſteht zumindeſt feſt. Wer iſt's denn, der in fremde Laden einbricht? Sieht ganz nach dem Lizentiaten aus. Und? (Er ſchaut in den Brief.) „In der Dämmerung" . . . Kann's auswendig von einemmal.

Türheim:

Ja. In der verabredeten Dämmerung habe ich dein Weib getroffen.

Ulrich:

Was?

(Läßt den Brief auf den Tisch fallen.)

Türheim:

Zum Stelldichein zu gehen, in Hut und Schleier. Ich hab sie auf ihrem Zimmer eingesperrt.

Ulrich:

Ihr wagtet?

Türheim:

Den Schlüssel abgezogen.

Ulrich
(ruhig):

Gebt mir den Schlüssel.

Türheim:

Erst prüfen.

Ulrich:

Prüfen? Was, wen? Mein Weib? Mein Weib prüft man nicht. Den Schlüssel!

Türheim:

Bevor du nicht —

Ulrich:

Macht mich nicht wild, Vater!

Türheim:

Du bist zu dumm, um einzusehen, wie ich für dich sorge.

(Wirft ihm den Schlüssel zu.)

Ulrich:

Jawohl, ich bin zu dumm. Hab's nie anders behauptet. Aber ich will, daß mein Weib aus und ein geht ganz

nach Belieben, Beſuche macht ganz nach Belieben, morgens, mittags und abends, wie es ihr paßt. Das, das will ich. Weil ich dumm bin. (Hat die Tür geöffnet, ruft.) Liſelotte!

Achte Szene

Die Vorigen. Liſelotte.

Ulrich
(umarmt Liſelotte):

Mein iſt dieſes Häuschen, und in dieſen Mauern befehle ich, verſtanden? Schämt Euch, Vater.

Türheim:

Du armer Narr!

Ulrich:

Sucht den Schwieger auf, helft ihm bei dem Treiben, Vater. Ich bin Euch nicht mehr bös —

Türheim:

Stürz weiter in deine Schande. Mir grauſt der Anblick.
(Ab in in den Park.)

Liſelotte:

Du Liebſter! Ich muß es dir ſagen —

Ulrich:

Nichts mußt'.

Liſelotte:

Vaters Verdacht —

Ulrich:

Sprich nicht, Liſelott'! Ich will nicht, daß du ſprichſt. Nur wir beide, nicht wahr, nur du und ich, dürfen von

unſeren Dingen wiſſen. Ich weiß dein Gutes da drin (deutet auf ihre Bruſt) und es genügt, wenn ich es weiß.

Liſelotte:

Laß mich dir ſagen, Ulrich —

Ulrich!

Was denn, zum Teufel?

Liſelotte:

Rechtfertigen will ich mich —

Ulrich:

Biſt du toll? Rechtfertigung iſt reine Wahrheit. Und die darfſt du mir nur ſagen, wenn ich's will. Will ich's? Habe ich dich was gefragt? So ſchweig! Und wenn du nicht luſtig biſt, Lislott'l, nicht ſpazieren und auf Beſuche gehſt, wie du willſt, dann, Lislott'l, geht's dir ſchlecht!

Liſelotte:

Mein Uli.

Ulrich:

Was du in deinem Herzen ſchmiedeſt, Liſelott', mußt's klarmachen auf deinem Geſicht. Darauf kann ich immer leſen. Im Innern? Wer kann da hineinſehen? Da muß einer ſchlimme Späheraugen haben, — ſoll ich das, Liſelott'l? Sprich nicht, ich habe ja nichts gefragt.

Liſelotte:

Ich lieb dich, Uli, unermeßlich lieb ich dich.

Ulrich:

Das iſt alle Wahrheit, ganz und unſchloſſen. Mein Teures. Geh nun.

Liſelotte
(im Abgehen):

Kommſt bald?

Ulrich
(will ihr nach, bleibt ſtehen):

Gleich, Meines!

Neunte Szene

Ulrich (allein).

Ulrich:

Da donnern dieſe Alten große Reden und machen einen Höllenlärm und nützt doch zu nichts. Vaterpflicht. Ehre im Leibe, — mein Gott, als ob das ſo klare Dinge wären, geeignet, verworrene Dinge zu löſen. Betrügt ſie mich — Kopf, denkſt du das? Denkſt du das wirklich, dummer Kopf? Gut, denkſt es. Herz, aber du? Glaubſt du es? Zum Lachen! Alſo, Kopf, nimm, wie die Alten und der dumme Brief und das und jenes wollen, an, ſie — — betrügt dich. Es müßte ſchmählich ſein, damit weiter zu leben. Weiß ich's? Herz, weißt du's? Ah, das weiß es anders! Kopf klagt ſie an, Herz ſagt nein. (Heftig.) Das Garn iſt verſitzt von einem ſchälen Wind. Dreh dich doch, Wind!

Zehnte Szene

Ulrich. Andreas.

Andreas

(kommt, zündet den Kronleuchter an).

Ulrich:

Der alte Andreas. (Ruft.) Andreas. (Der hört nichts.) Gut muß es ſein, iſt einer ſo ſtocktaub wie der. Aber waren's nicht auch die Augen? Der Brief — (Er nimmt ihn vom Tiſch, ſteckt ihn ein.) — Andreas! (Lauter.) Andreas!

Andreas:

Befehlen der gnädige Jungherr?

Ulrich:

Wie lang biſt ſchon auf Fenis?

Andreas:

Auf Fenis? Mein, ich denk's nicht mehr. Die beiden Fräuleins waren ſo klein, wie ich herkam.

Ulrich:

So, ſo.

Andreas:

Ah, ich könnt dem gnädigen Herrn Jungherrn viel erzählen. Hab viel geſehen!

Ulrich:

Haſt viel geſehen? So, ſo. (Zu ſich.) Schäm dich, Kopf, feagſt einen alten Lakaien aus! (Laut.) Was haſt denn geſehen, Andreas?

Andreas:

Ah, da könnt ich erzählen! Gar viel ...

Ulrich:
So red' doch, was denn?

Andreas
(hat ſein Anzündegeſchäft beendet, kommt etwas vor):
Ich hab nämlich, muß der gnädige Herr Jungherr wiſſen, die ganze Kampagne in Spanien mitgemacht. Achtzehn Schlachten und Scharmützel, und dreimal gefangen und wieder ausgeriſſen — weiß Gott, ich könnt erzählen. Dazumal, wie wir vor Saragoſſa ...

Ulrich:
Gut, gut. Ein andermal. — Ginge alles, was Geheimnis iſt, ſo auf in Schlachten und Scharmützel, und würd' deine dumme Neugier immer mit ſolcher Kundſchaft beſtraft, Kopf dummer!

Andreas
(iſt abgegangen).

Ulrich
(ſtarrt in den Kronleuchter):
Licht —. (Geht zur Parktür hin, ſchaut hinaus.) Nacht —. (Ein Einfall überkommt ihn, wendet ſich an Sibylles Türe, klopft.) Sibylle, Schwägerin!

Elfte Szene
Ulrich. Sibylle.

Sibylle:
Ihr wünſcht, Schwager Ulrich?

Ulrich:
Stell' dein Licht ans Fenſter.

Sibylle:

Ihr wißt —

Ulrich:

Höchſte Zeit. Sieh die Nacht.

Sibylle:

Ich liebe ihn, Ulrich. Er darf nicht fort. Hörſt du, ich liebe ihn!

Ulrich:

Was weiß ich darum, was, wen du liebſt! Sprich kein Wort, Mädchen! Ich habe dich nicht mit Fragezeichen angeredet. Ich hab dir befohlen, daß du das Licht ans Fenſter ſtellſt. Vorwärts! Tu's doch endlich! (Sibylle ab in ihr Zimmer.) Daß du den liebſt, der mir aus dem Briefe las, daß ich's bereuen würde, das braucht dein Geſtändnis nicht mehr, das braucht nur mehr dieſen Herrn Georg ſelber. Und dazu braucht's dein Licht. Damit mir Licht werde!

Zwölfte Szene

Ulrich. Thekla. Liſelottens Stimme.

Liſelotte

(ruft aus ihrem Zimmer):

Thekla!

Thekla

(die aus der Hallentreppe tritt):

Gleich, gnädige Frau, ich komme.

Ulrich

(vertritt ihr den Weg):

Sieh da, da wär ja jenes Herrn geliebte Thekla! — Wie denn! Man ruft Thekla und Brigitte antwortet:

Da bin ich? Wie geht das zu, Medaille mit zwei Seiten? Ihr kuppelt oder verkuppelt? Wer seid Ihr, bist du, Thekla — Brigitte?

Thekla:

Eurer Gemahlin Kammerzofe.

Ulrich:

Stimmt. Stimmt. Zerrissest ja in ihrem Auftrag gestern hier das Papier, und ich überraschte dich dabei. War's nicht?

Thekla:

Wenn Ihr Euch noch erinnert, warum fragt Ihr?

Ulrich:

Nicht so schnippisch, Dame Kammerjungfer, oder ich zerzause Ihr den Haarschopf! Du zerrissest nicht alles und vor allen Dingen nicht das rechte Papier — das an den Liebhaber!

Thekla
(erschrocken):

Entdeckt ist alles.

Ulrich:

Alles! Daß du Thekla bist, weiß ich schon von deinem Liebhaber, der dich sucht. Und daß du so in diesem Hause die andere Närrin bist, und daß durch dich man hier meine Frau beschuldigt, daß sie mich zum — — — (In wut.) Was öffnet sich die Erde nicht, daß sie dich Scheusal verschlingt! Ich weiß alles. Laß dich nur reden, um zu sehen, wieviel Pfund

Lügen ein Weib mit unſchuldigem Geſicht in der Taſche tragen kann. Ich bin dumm über Euch und muß lernen. Red'!

Thekla:

Mein Schweigen ſagt Euch, daß Ihr die Wahrheit wißt.

Ulrich:

Zu dunkel, mein Kind, zu dunkel. Mußt ſchon deutlicher ſein. (Zeigt ihr den Brief.) Du ſollteſt den Brief beſtellen?

Thekla:

An meinen Geliebten. Ich bat Eure Frau darum, daß ſie ihn mir ſchreibe, denn ich bin Schreibens nicht kundig.

Ulrich

(fährt auf):

Iſt das? (Er ſtößt einen Jubelſchrei aus, umarmt und küßt Thekla.) Arge Schelmin! Segen deinem Mund!

Thekla

(ihn abwehrend):

Was tut Ihr!

Ulrich:

Ich küß dich. Küß dich. Wie mirs paßt und gefällt!

Thekla:

Zu Hilfe!

Dreizehnte Szene

Die Vorigen. Liſelotte.

Liſelotte
(aus ihrem Zimmer):

Aber Ulrich, ſchäm dich.

Ulrich
(küßt Thekla weiter):

Laß, ich bin glücklich!

Liſelotte
(zornig):

Thekla!

Ulrich
(läßt Thekla fahren):

Uh! Nicht mehr: Brigitte? Falſchmünzerin! (Nimmt Liſelottens Hand.) Du dummes Händchen. Geh, Liſelott'l. Ich bin ja ſo glücklich. Die Thekla laß nur noch. Die brauch ich. Ich weiß einen, der auf ſie wartet, ſie weiß ſchon, wer es iſt. Das Licht iſt ihm ſchon aufgeſteckt. Sie ſoll ihm entgegen. Ihn herbringen.

Thekla:

Ihr habt es dem Niklaus beſtellt?

Ulrich:

Dem Niklaus? War's nicht ein Georg, der Euch ſuchte? Aber wahr, im Brief, der geht an einen Niklaus. Ich hab Euch Euern erſten Liebhaber, den Georg, herbeſtellt, und der, weiß Gott, ja, der will ja wieder jene. (Deutet auf Sibylles Zimmer.) Was iſt denn?

Thekla

(war halb in Ohnmacht Liſelotten an die Bruſt geſunken).

Liſelotte:

Sprich mit Georg. Er iſt ihr Bruder. Verfolgt ſie, weil ſie mit dem andern floh. Mit Niklaus. Iſt ein Edelmann. Ihrer ganz würdig. Nichts Unehrenhaftes geſchah.

Ulrich:

Nimm das Kind mit dir. Hier treibt die Ehre mit noch einem ihr Narrenſpiel.

(Die beiden Frauen ab.)

Vierzehnte Szene

Ulrich, Türheim, Fenis (bringen mit zwei bewaffneten Dienern Niklaus geſchleppt durch die Parktür).

Türheim:

Hier, Ulrich, iſt der Schänder deiner Ehre.

Fenis:

Elender! Ehebrecher!

Niklaus:

Ihr iert, Herren.

Ulrich

(zu den beiden Alten):

Ihr iert, alte Herren! Ganz recht, ihr irrt! Und ſteckt nur eure Mordwerkzeuge wieder ein!

(Die Diener ab.)

Türheim:

Was redeſt du, Narr?

Niklaus:

Wenn ich jemandem ein Unrecht abzubitten habe, iſt es (auf Ulrich weiſend) dieſer, doch nur eines Scherzes wegen.

Ulrich:

Das Narrenfett.

Fenis:

Scherz nennt Ihr den Einbruch in eine Ehe?

Türheim:

Renn ihm den Degen —

Ulrich:

Ja, gebt mir eure Degen, alte Herren. (Nimmt ſie ihnen ab.) Die Ehre wahr' ich. Meine Ehre! Wie? Alte Knaben wie ihr wollt mir Jungen die Arbeit abnehmen? Geht an euer Kartenſpiel. Euch ſoll Recht werden — und mir. Mit dieſem von euch gefangenen Herrn rechte ich.

Türheim:

Der Feigling läßt ihn laufen. Entſchuldigt ſich noch bei ihm.

Ulrich:

Laßt mich ruhig bleiben, Vater. Ich verſprech es euch, ihr ſollt in eurer Ehre gerächt ſein. Meine Rache ſoll furchtbar auf das Haupt des Schuldigen fallen. So wahr ich Ulrich von Türheim bin.

Fenis

(zu Türheim):

Es iſt ihm ernſt.

Türheim:

Gott geb es!

(Ab mit Fenis, die Treppe hinauf.)

Fünfzehnte Szene

Ulrich. Niklaus.

Ulrich:

Und nun zu uns.

Niklaus:

Nehmt Ihr den kleinen Scherz eines Übermütigen im Glücke übel, steht Euch Friedrich von Tingen zu Dienſten, wo und wann Ihr wollt.

Ulrich:

Euer Glück — mein vermeinter Scherz, Euer Scherz — Gift für mich ... Friedrich von Tingen? Seid Ihr Eures Namens ſo ſicher? Ganz ſicher?

Niklaus:

Was ſoll das?

Ulrich:

Grad warf des Windes Zufall eine Münze um und zeigte die andere Aufſchrift, und ſchau, es war die rechte. Seht, als Friedrich von Tingen, wärt Ihr wirklich der, hätt' ich Euch ja nur einen Scherz zu verzeihen, und tät es gern, denn Ihr wart im Glücke, als Ihr, Herr Niklaus, das Brieflein Theklas laſet.

Niklaus:

Wie?

Ulrich:

Nicht wahr? Lassen wir den Tingen und das Narrenfett — Ihr seid?

Niklaus:

Niklaus von Oehnhausen.

Ulrich:

Ulrich von Türheim. (Geben einander die Hand.) Mit Eurem künftigen Schwager Georg will ich es schon ins Rechte bringen. Ich erwarte ihn, wenn das Licht nicht allzusehr von Tränen geblakt hat, jede Minute. Ich ruf' Euch, wenn's Zeit ist.

(Geleitet ihn zur Tür links.)

Niklaus:

Ich dank Euch, Türheim.

Sechzehnte Szene

Ulrich (allein). Gleich darauf Georg

Ulrich

(eilt zu Sibylles Tür):

Das Licht! Muß doch nach dem Lichte sehen. (Da kommt Georg durch die Parktür herein.) Willkommen.

Georg:

Verzeiht.

Ulrich:

Sonst wohl einem fremden Manne nicht, der ungemeldet in fremde Häuser dringt, so Tag wie Nacht, Herr. Doch heut, wahrhaftig, willkommen Herr — — Georg, nicht wahr?

Georg:

Georg von Haugwitz.

Ulrich:

Ulrich von Türheim.

(Geben einander die Hand.)

Georg:

Wir ſprachen uns ſchon.

Ulrich:

Wir? Ach ja, jetzt fällt's mir ein! Ihr laſet mir geſtern wohl einen Brief Eurer Schweſter vor.

Georg:

Schweſter? Herr von Türheim, er war von Eurer Gattin Hand. Meine Schweſter kann nicht ...

Ulrich:

Ganz recht. Meiner Gattin. Doch nur die Hand. Die ſie führte aber war Thekla. Iſt doch Eurer Schweſter Name?

Georg:

Dann ſeid Ihr wohl der ſchurkiſche Bube, der den Schimpf auf meinen Namen brachte, und die Ehrloſe hierher als Buhlweib neben Eure Gattin?

Ulrich:

Was doch Untaten die Menſchen ſich ausdenken, nur damit der Drache, den ſie Ehre nennen, zu freſſen hat. Nein, mein lieber Herr von Haugwitz. Solcher inkommoder Ruchloſigkeiten bin ich nicht fähig. Mein Weib — doch nichts davon. Eure Schweſter —

Georg:
Ich weiß ſie hier in Eurem Haus

Ulrich:
Natürlich wißt Ihr das! Warum ſonſt kämt Ihr in dieſes Haus als wegen Eurer Schweſter. Warum ſonſt?

Georg:
Und noch um eines willen ...

Ulrich:
Kein Wort. Macht das mit der ab, die Euch liebt und Euch hierher geleuchtet hat.

Georg:
Da Ihr dies wißt — die Mutter gab mir das Kind in Hut auf ihrem Sterbebett. Thekla, ich, wir ſind allein. Ihr müßt das verſtehen. Sie brachte Schande auf mich. Wär das nicht, hielt ich um die Hand Eurer Schwägerin Sibylle an ...

Ulrich:
Hörſt du es, Mädchen, lauſcheſt ja doch ſicher hinter der Tür!

Georg:
Die Schweſter ehrlos, bin ich es auch. Ein Verlorener.

Ulrich:
Was? was? was? Ach ſo, die Flucht und der Geliebte und das. Ganz recht. Euch ſoll Genugtuung werden. Der Verführer Eurer Schweſter iſt in meiner Hand.

Georg
(greift an den Degen):
Wo?

Ulrich:

Mit dem Degen wollt Ihr ihn immer noch ſuchen? Und habt ihn ohne Degen doch längſt gefunden: Friedrich von Tingen.

Georg:

Mein Freund Tingen?

Ulrich:

Nun ſeht, es iſt Euer Freund.

Georg:

Erſchlichen meine Freundſchaft, ſchurkiſch iſt das von ihm, und gleicht dem, was er der Schweſter tat.

Ulrich:

Euch nur als Tingen. Den gibt's nicht mehr. Zerronnen mit dem Narrenfett. Heißt Niklaus von Oehnhauſen, ein Edelmann wie Ihr, ſitzt auf Gütern und hat Eurer Schweſter, auf mein Wort, kein Leids getan, darob Ihr den Degen ziehen müßt. Eure Ehre iſt rein wie die des bräutlichen Paares, das hier aus der Tür tritt.

Siebzehnte Szene

Die Vorigen. Niklaus (kommt rechts aus der Tür). Thekla (aus Liſelottens Tür). Sibylle.

Thekla

(ſtürzt auf Georg zu):

Bruder!

Georg:

Viel Kummer, Schweſter, war über uns.

Niklaus:

Verwirrtes, Freund. (Hält ihm die Hand hin.) — Verzeiht.

Georg
(gibt ihm die Hand):

Sei glücklich mit ihr. (Zur Schweſter.) Du mit ihm. (Er geht auf Sibylle zu.) Wollt Ihr mich, Sibylle?

Sibylle
(nimmt ihm beide Hände).

Georg
(führt Sibylle vor Ulrich):

Gebt Ihr mir ſie zum Weibe?

Ulrich:

Wenn ſie Euch mag, von Herzen gern. — Zwei Paare. Dem dritten Paar, das oben ingrimmig die Karte ſchlägt und dabei den Degen für die Ehre ſchleift, den Alten, die Lektion. Sibyll', ruf die alten Herren und ſtellt Euch ihnen bräutlich vor. Ich aber bringe zu Ende, was geendet ſein muß.
(Ab ins Zimmer Liſelottens.)

Thekla:

Was redet Herr Ulrich ſeltſam? Was hat er vor?

Niklaus:

Verdrehte die Augen —

Georg:

Sie kommen.

Achtzehnte Szene

Die Vorigen ohne Ulrich. Türheim. Fenis.

Fenis:

Was red't das Mädchen da für Geschichten, verwierte.

Sibylle:

Ja, Vater, Ulrich hat mir Georg von Haugwitz zum Manne gegeben. Ich lieb ihn lange.

Georg:

Ich bitt' Euch um die Hand.

Niklaus:

Verehrte Herren, Ihr pufftet mich recht derb, wohin ich immer wollte, in die Arme meines langgesuchten Weibes Thekla.

Fenis
(zu Türheim):

Versteht Ihr?

Türheim:

Kein Wort. Aber ich seh, daß sie sich halten und küssen.

Fenis:

Dann wird's wohl stimmen, und alles war ein Mißverständnis. Wo ist denn Ulrich? Weiß er?

Türheim:

Und weiß Liselotte?

Sibylle:

Kein Wort, wir wollen sie überraschen.

Neunzehnte Szene

Die Vorigen. Gleich darauf Ulrich. Dann Liſelotte.

Liſelotte
(ſchreit in ihrem Zimmer):

Zu Hilfe! Ulrich mordet mich! Zu Hilfe! Er mordet mich!

Ulrich
(Stimme):

Stirb, verruchte Ehebrecherin!

Liſelotte
(ſchreit):

Weh mir.

Senis:

Euer Sohn mordet meine unſchuldige Tochter! Gott! Gott!

Türheim
(an der Tür):

Halt ein, Raſender, ſie iſt unſchuldig!
(Rennt gegen die verſperrte Tür.)

Ulrich
(erſcheint in der Tür, wild, ohne Rock, mit dem Meſſer):

Seid zufrieden. Ich habe ein Ende gemacht. Bin erlöſt von ihr.

Alle
(durcheinander):

Was tateſt du? Was haſt du getan? Unſeliger!

Ulrich:

Tat, was ihr wolltet. Und was die Ehre verlangte. Ich bin Witwer. — So lacht doch, Vater, lacht doch Schwieger! Was habt ihr denn? Seid entſetzt?

Türheim:

Liſelotte war ſchuldlos!

Fenis:

Gib mir mein Kind wieder, Ungeheuer! Unſchuldig war ſie!

Ulrich:

Unſchuldig? Wirklich? — Schlimm. Dann iſt es ſehr grauenvoll, was hier geſchah. Dann heult nur — — — — Zum Teufel, lachen will ich! (Er ruft.) Liſelott'l!

Liſelotte
(in reicher Kleidung):

Da bin ich, mein lieber Gemahl.

Fenis:

Kind!

Türheim:

Lump!

Ulrich:

Haſt mich lieb?

Liſelotte:

Wie mein Leben.

Ulrich:

Deinen zwei Vätern dankſt du es nicht, daß du es noch haſt.

Liſelotte:

Deinem Herzen unbeirrt, Uli!

Ulrich:

Küſſ' mich. — Ich hab ausgelernt, Vater. Das war ein heißes Studieren! Jetzt, Freunde, geht zu Tiſch, und laßt die Muſik aus dem Dorf kommen. Uns beide entſchuldigt. Gute Nacht!

(Die Paare gehen die Hallentreppe hinauf, Ulrich und Liſelotte ineinandergeſchmiegt auf Liſelottens Tür zu.)

Darüber fällt der

Vorhang

Die Fabel dieſes Luſtſpieles iſt einer alten ſpaniſchen Novelle entnommen, die José Cadizares zu einem Rüpelſtück, Carlo Gozzi zu einem Intrigenſtück diente. F. B.

Druck der Spamerſchen Buchdruckerei in Leipzig

Princeton University Library
32101 068761723

This Book is Due

DEC 1 6 1930